

Arbeiter-Zeitung

Sonnabend, 26. April 1930
12. Jahrgang, Nummer 96

Preis: jährlich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, 2,00 M., monatlich 0,50 M., Einzelnummer 10 Pf.
Kaufpreis: Die dreifache Mäntelgröße oder deren Raum im Wert 20 Pf. — Inhalt der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in der Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Sanftschreibung: Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.
Breslau 10, Kreuzstr. Nr. 20, Tel. 244 88.

Pogromhetze der „Volkswacht“

Demonstrationsverbot am 1. Mai?

Sächsishe Regierung fordert vom Reichsinnenminister Verbot kommunistischer Maitandgebungen

Nun erst recht: Am 1. Mai Demonstrationen und Massenstreik

Maitandgebungen in München verboten

München, 25. April. Die Münchener Polizeidirektion hat für den 1. Mai alle Demonstrationen und Versammlungen, selbst Versammlungen in geschlossenen Räumen, verboten. Eine Begründung für diese provokatorische Maßnahme liegt bis jetzt noch nicht vor.

Schönfelder verbietet Protest gegen Arbeitermord

Hamburg, 25. April. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Schönfelder hat das Verbot der Versammlung, die für Mittwoch von dem Kampfkomitee gegen das MFB-Verbot einberufen war, auch auf die für Freitag anberaumten Protestkundgebungen der kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendverbandes gegen den Polizeiterrör in Leipzig ausgedehnt.

Schönfelder weiß, was er seinem „linken“ sächsischen Parteigenossen Fleißner schuldig ist.

Die maßlose Mordehe der bürgerlichen Presse von den Hitler-Zeitungen bis zum „linksten“ SPD-Organ gegen den kommunistischen Jugendverband, das revolutionäre Jungproletariat und gegen die kommunistische Bewegung im allgemeinen steigert sich von Tag zu Tag. Das nächste Ziel der blutrünstigen Dehlpagne wird schon deutlich sichtbar. Man macht Stimmung für ein Verbot aller revolutionären Demonstrationen und Versammlungen am 1. Mai. Die Münchener Polizeidirektion hat bereits ein solches Verbot erlassen. In Sachsen ist die Regierung bereit, den 1. Mai zu verbieten und hat sich deshalb an den Reichsinnenminister mit dem Ersuchen gewandt, ein allgemeines Verbot für das ganze Reich zu erlassen. Zum Borgehen der sächsischen Regierung schreibt die „Volkswacht“:

„Anlaß zu diesem Schritt hat das verbrecherische Treiben der Kommunisten in Leipzig gegeben.“

Aber kein Wort gegen das geplante Verbot. Es ist offensichtlich, daß die „Volkswacht“ gegen ein Verbot aller kommunistischen Mai-Versammlungen nichts einzuwenden hat. In seiner Donnerstags-Ausgabe veröffentlicht das Breslauer SPD-Organ den an anderer Stelle zitierten Beschluß einer Anzahl Leipziger SPD-Funktionäre und schreibt wieder von „verbrecherischen Bluttatenden unendlicher Kommunisten in Leipzig.“

Die „Volkswacht“ wird in ihrer Propaganda für ein Mai-Verbot aktiv unterstützt von der „Schlesischen Zeitung“. In der heutigen Ausgabe schreibt diese Hugenberg-Zeitung über „Rote Rüstungen für den 1. Mai“. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Daß die Kommunisten auch diesmal versuchen werden, Zusammenstöße zu provozieren, darüber wird wohl kein Zweifel sein können. Der Leipziger Jugendtag mit seinen blutigen Vorgängen war anscheinend als eine Art Generalprobe gedacht.“

Und an anderer Stelle:

„Der Berliner Polizeipräsident, Genosse Jürgel, glaubt nun zwar, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung am 1. Mai garantieren zu können, wozu freilich wieder die Mobilisierung der Polizei auf die höchste Alarmstufe notwendig sein wird. Das zweckmäßigste wäre zweifellos, wenn ein allgemeines Verbot des Maitage-Kummels erginge.“

Angesichts der Hege gegen den revolutionären 1. Mai müssen die Vorbereitungen für wichtige Demonstrationen und Massenkundgebungen am traditionellen Kampftag des Weltproletariats gesteigert werden. Die Fronten sind klar.

Konkret die Sozialfaschisten besser als durch die Aktion Fleißners und ihre Mordehe ihre Entschlossenheit demonstrieren, auch außerhalb der Regierung durch die Anwendung brutaler Terrormaßnahmen die Durchführung der Young-Politik und der Pläne des Finanzkapitals zu sichern?

Jeder Proletarier, der noch bisher den Sozialfaschisten Gefolgschaft geleistet hat, muß aus diesen Vorgängen die Konsequenzen ziehen und der Partei Koster, Jürgel und Fleißners den Rücken kehren. Kein klassenbewußter Arbeiter kann mit den sozialfaschistischen Arbeitermördern, mit dem Bürgerblut-General Jürgel oder den verätherischen sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten den 1. Mai gemeinsam begehen.

Jeder klassenbewußte Arbeiter demonstriert am 1. Mai trotz Hege und Terror unter den Fahnen des Kommunismus.

Geberings Ausschluß aus dem DMB gefordert

In einer am 16. April in Feuerbach bei Stuttgart stattgefundenen Bezirksversammlung des DMB wurde zum bevorstehenden Verbandstag Stellung genommen. Von den Kollegen der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde der Antrag auf Ausschluß von Gebering, Wiffel, Brandes, Orzesinski aus dem DMB gestellt. Der Antrag ist begründet mit der langen Reihe der Schandtatzen, die diese Leute am Proletariat verübt haben. Die Ver-

Massenprotest gegen Arbeitermord

Breslau, 25. April. Gestern Abend fand auf dem Neumarkt eine wichtige Protestkundgebung des kommunistischen Jugendverbandes gegen die Bluttatzen der Fleißner-Polizei statt. Die Ausführungen eines Jungarbeiters wurden von den ungefähr 500 Teilnehmern mit kühnem Beifall aufgenommen. Im Anschluß an die Kundgebung wurde ein Demonstrationsszug gebildet, an dem sich 300 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen beteiligten.

Die „Leipziger Volkszeitung“, das führende Blatt der „linken“ Sozialfaschisten, verächtlich das Bild des Polizeihauptmanns Galle, der als Antwort darauf, daß er unseren Jugendgenossen Dyba aus zwei Meter Entfernung niederschoss, von der Menge erschlagen wurde, mit der Unterschrift: „Genosse Richard Galle.“ Das „Fleißner-Organ“ fügt diesem Bild folgenden Text hinzu:

„Wie wir nachträglich erfahren, war der ermordete Polizeihauptmann Richard Galle seit 1923 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Die Mordheben werden jedenfalls noch einmal so lebhaft frohlocken, wenn sie erfahren, nicht nur einen „Fleißner-Rosafan“, sondern zugleich auch einen „Sozialfaschisten“ ins Jenseits befördert zu haben.“

Neben dem Bild des Polizeihauptmanns Galle steht in der „Leipziger Volkszeitung“ das Bild des Polizeioberwachtmasters

Heraus mit den Verhafteten!

Breslau, 25. April. Auf der Rückfahrt vom Reichsjugendtag in Leipzig wurde der Genosse Hermann Paul Waldenburg-Altmasser, in Dresden verhaftet, weil er einen Dolch bei sich trug. Bis zur Stunde ist der Genosse Paul noch nicht zurück und fehlt jegliche Nachricht von ihm.

Auch von Genossen Brodke, der in Leipzig verhaftet wurde, fehlt bis jetzt jegliche Nachricht.

Im ganzen Reich sind zahllose Verhaftungen unter den Jugendtagteilnehmern vorgenommen worden. Jedem Verhafteten wird die Teilnahme an den Zusammenstößen im Glimmischen Steinweg in Leipzig zur Last gelegt. Der Justiz- und Polizeiparapparat der herrschenden Klasse wird in der schärfsten Weise gegen die revolutionäre Jungarbeiterbewegung eingesetzt, um ihren Vormarsch aufzuhalten. Aber das wird ein vergebliches Bemühen sein. Die Massenkundgebungen nach dem Reichsjugendtag gegen den Polizeiterrör zeigen, daß der deutsche Komfomol unaufhaltsam vorwärtschreitet und die Massen des Jungproletariats mobilisiert.

Sammlung stimmte mit allen gegen vier Stimmen bei einigen Enthaltungen dem Antrag zu.

Die Annahme dieses Antrages in einer DMB-Bezirksversammlung ist ein Gradmesser für die tiefe Empörung, die bei allen Arbeitern, bis weit in die Reihen der ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter hinein, über das arbeitserkennende Treiben der sozialfaschistischen Führerclique herrscht. Sollen die Gewerkschaften vor dem Verrat der sozialfaschistischen Bürokratie befreit werden, so ist dazu erforderlich der engste Zusammenschluß aller ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter zu einer festen Einheit unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Sort mit Fleißner!

Die kommunistische Landtagsfraktion des Sächsischen Landtages hat einen Antrag eingereicht, in dem die Beseitigung des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Fleißner gefordert wird.

Gleichzeitig wird die Forderung aufgestellt, alle schuldigen Beamten zur Verantwortung zu ziehen, die Angehörigen der erschossenen Dyba auf Staatskosten zu entschädigen, die Kosten, die den Verwundeten durch ärztliche Behandlung, Krankenhausaufenthalt oder sonstige Ausgaben entfielen, aus Staatsmitteln zu ersetzen, allen Verwundeten, die eine dauernde Minderung der Erwerbsfähigkeit erleiden, eine auskömmliche Rente aus Staatsmitteln zu gewähren, alle aus Anlaß des Reichsjugendtages Inhaftierten sofort zu entlassen und bei den übrigen Landesregierungen dahin zu wirken, daß die dort Inhaftierten ebenfalls entlassen werden.

Parte, der ebenfalls seinen Verletzungen erlegen ist.

Die Gesamtüberschrift lautet: „Die beiden Todesopfer.“ Die Tatsache, daß der Jungarbeiter Dyba das erste Todesopfer, das Opfer des Mörders Galle war, hält das „Arbeiterblatt“ keiner Erwähnung wert.

Wir stellen fest: Die Verantwortung für den feigen Mord an unserem Jugendgenossen trägt die Sozialdemokratische Partei nicht nur deshalb, weil es ihr Parteigenosse Fleißner ist, der verantwortlich für das Vorgehen der Polizeifaschisten und ihre blutigen Provokationen gemacht werden muß — sie trägt sie in einem noch viel direkterem Sinne, nachdem sie zynisch selbst feststellt, daß der Mörder des Genossen Dyba, Polizeihauptmann Galle, seit Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war.

Netzt versteht man auch, wie es möglich war, daß eine Anzahl Funktionäre der Leipziger Sozialdemokratie am 22. April die nachstehende, gestern auch von der Breslauer „Volkswacht“ veröffentlichte Resolution annehmen konnten:

„Die Funktionäre der SPD, Groß-Leipzig sprechen ihren Abscheu aus gegen die Methoden eines angeblich politischen Kampfes, wie ihn die SPD, wieder am Donnerstag in Leipzig geführt hat. Diese Methoden haben nichts mehr zu tun mit dem Massenkampf des sozialistischen Proletariats. Sie sind unter politischer Maske Handlungen verbrecherischer Elemente, die die SPD, in ihren Reihen heranzüchtet. Die Funktionäre der SPD, Groß-Leipzig sprechen den Hinterbliebenen der Todesopfer, die die bolschewistische Führung der SPD, auf dem Gewissen hat, ihr tiefstes Bedauern aus.“

Ein Arbeiter wurde ermordet, niedergeschossen von einem Polizeioffizier, nicht anders, wie man einen toten Hund erschießt. Und alles, was die Funktionäre einer sogenannten „Arbeiterpartei“ dazu zu sagen haben, ist die Beschimpfung der Partei des Ermordeten als „verbrecherische Elemente“. So solidarisieren sich die Funktionäre, die Parteigenossen Fleißners und des Polizeihauptmanns Galle, mit dem organisierten Arbeitermord der Polizei, mit jenen, die das vernichtete junge Proletariatsleben unseres Genossen Dyba auf dem Gewissen haben.

Es blieb der „linken“ Leipziger Sozialdemokratie überlassen, die unbemerkte gegen eine schleichende Polizei sich zur Wehr setzenden Jungkommunisten in dem Blatt, an dem einst ein Franz Mehring, eine Rosa Luxemburg im Geiste des revolutionären Sozialismus schrieben, mit diesen Worten zu beschimpfen:

„Die Polizeimannschaften haben unter Führung des menschenverachtenden Galle ihre Revolver erst gezogen, nachdem sie von allen Seiten durch kommunistische Verbrechergeheulen umringelt gewesen sind.“

Eine solche Schamlosigkeit haben nicht einmal die Funktionäre der Berliner SPD, nach den blutigen Maitagen des Jahres 1929 gezeigt.

Die Bluffhuld der Fleißner-Polizei

Die bürgerliche Presse muß die musterhafte Disziplin der Jugendtags-Demonstration zugeben — Die Provokationspläne der SPD. vereitelt

Die gesamte Presse ist voll von Schilderungen über das Reichsjugendtreffen in Leipzig. So wichtig war der Aufmarsch der Hunderttausende, daß keine Zeitung es wagte, den Massencharakter dieses Jugendtages abzuleugnen. Mit um so größerer Begeisterung hürten sich deshalb die seltenen Schreiberleuten der SPD. und bürgerlichen Zeitungen auf die blutigen Zusammenstöße. Sie hehen und fügen die Polizeiprovokationen in von Kommunisten heraufbeschworene Zusammenstöße um. Voran, wie immer, der überwiegende Teil der SPD.-Presse. Diese Lügner wollen wir anprangern. Wir lassen die Presse der Jungarbeiter sprechen, damit die SPD.-Arbeiter einen erneuten Beweis für die Unzuverlässigkeit ihrer Presse erhalten, die selbst die Künzelpresse darin übertrifft. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 22. April muß trotz ihrer Hege gegen den Reichsjugendtag folgende Feststellungen über die Vorgänge vor dem Blutbad auf dem Augustusplatz machen:

„Kaufstunde? (1) Schließlich ist doch der sächsische Minister des Inneren Vorgesetzter des Leipziger Polizeipräsidenten. Und wenn man es als einen Fehler ansehen möchte, daß nicht von vornherein (1) ein Verbot der Demonstration erfolgte, so trägt dafür das sächsische Ministerium des Inneren ebenso die Verantwortung wie der Leipziger Polizeipräsident...“

Wenn die SPD. es nicht wagte, den Reichsjugendtag zu verbieten, so nur deshalb, weil der Jugendverband gemeinsam mit der Partei und dem gesamten revolutionären Proletariat alle bisherigen Demonstrationsverbote unwirksam gemacht hat.

So nur deshalb, weil Zusammenstöße provoziert werden sollten, um „Gründe“ für das Demonstrationsverbot und die noch brutalere Verfolgung des KJVD. herbeizuschaffen. Die musterhafte Disziplin der Jungarbeiter machte die Provokationspläne der SPD. zunichte. Und am 1. Mai werden die Massen wiederum den SPD.-Provokateuren zum Trotz würdig und diszipliniert aufmarschieren.

Gute Antwort an Fleißner

108 Beiträge zur KPD. und KJVD.

In einer Massenversammlung, einberufen von der kommunistischen Partei Leipzigs, protestierte die Leipziger Arbeiterkassette am Mittwoch gegen den brutalen Arbeitertod der Fleißner-Polizei am Reichsjugendtag. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn war die Versammlung überfüllt. Die Polizei war mit acht Überfallautos erschienen und versuchte nach Schluß, auf alle erdenkliche Weise Zusammenstöße zu provozieren. In der Versammlung sprach Genosse Jakob, der, ständig von Helfern unterbrochen, die politischen Hintergründe der Polizeiaktion am Reichsjugendtag schilderte. Nachdem noch ein Vertreter des KJVD. gesprochen hatte, meldeten sich parteilose Arbeiter, sowie ein ehemaliger Funktionär des Reichsbanners zum Wort, die ihre Begeisterung über den Reichsjugendtag und ihren Aufbruch gegen den sozialfaschistischen Polizeiterror zum Ausdruck brachten. In der Versammlung traten insgesamt 108 Arbeiter und Arbeiterinnen der KPD., dem KJVD. und der Antifaschistischen Jungen Garde bei.

2 Mitglieder der KJVD., 1 Mitglied des Jungbanners und 1 Arbeiterin aus der KPD. nahmen an der Versammlung ihren Nebeneinsatz zur KPD. bzw. zum KJVD.

Heute Wucherzölle in Kraft!

Weizen 15, Braugerste 15, Futtergerste 10 Mark — Auch Fleisch und Eier werden teurer

Die am 15. April dem Brüning-Kabinett gegebene Ermächtigung zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise wird jetzt von der Hungerregierung ausgenutzt. Heute treten bereits die Zollerhöhungen für Weizen und Spelz von 12 auf 15 Mark, für Futtergerste auf 10 Mark und für Braugerste auf 15 Mark je Doppelzentner in Kraft.

Die Brüning-Regierung, die der SPD. ihre Mehrheit verdankt, hat durch diese Zollerhöhungen das sprunghafte Steigen der Preise für sämtliche Lebensmittel und Futtermittel in unmittelbarer Nähe gerückt. Nicht nur das Brot, sondern auch Fleisch und Eier werden teurer. Nicht nur der Werkstätige in der Stadt wird sich den Hungerriemen enger schnallen müssen, auch die Not des Kleinbauern auf dem Lande muß zwangsläufig durch die Erhöhung der Futtermittelpreise ins Ungemessene steigen und ihn noch stärkerem Elend ausliefern.

Die „Kölnische Zeitung“ vom 22. April behandelte diese

Zollerhöhungen und stellt offen und brutal fest, was das Kabinett zu diesen Zollerhöhungen veranlaßt hat. Sie schreibt:

„Für den Beschluß des Reichskabinetts war der Preisnachschlag maßgebend, der in den letzten Wochen auf dem internationalen Weizenmarkt eingetreten ist, und der beschränkt (1), daß sich der Weizenpreis in Deutschland unter 260 Mark die Tonne (1) halten werde.“

Arbeiter, hört ihr das? Das heißt, weil in Kanada, Amerika, Polen und anderen Ländern Weizen und Gerste billiger sind, deshalb müssen die Zölle auf dieses billigeren, ausländische Getreide herausgeschraubt werden. Denn die Wucherpreise der deutschen Großagrarien dürfen nicht unterboten werden. Ihr müßt hungern, weil zwei billiges Getreide da ist! Und für diese Politik müßt ihr euch bei der SPD. bedanken, die ihre Abgeordneten abkommandierte, die schon längst vor der Brüning-Regierung den Anfang machten mit den Wucherzöllen. Bedanken müßt ihr euch bei den Nazis, die für alle diese Wucherzölle gestimmt haben.

Aufhebung des Stahlhelm-Verbots

Severings Täuschungsmanöver hat seinen Zweck erfüllt

Die „Kölnische Zeitung“ teilt mit, daß die Brüning-Regierung bei der preußischen Koalitionsregierung die Forderung ausgestellt hat, das Verbot des Stahlhelm für die Provinz Rheinland-Westfalen aufzuheben.

Niemand wird über diese Forderung der Hindenburg-Regierung erstaunt sein. Ist doch Hindenburg nach wie vor Ehrenvorherr der Stahlhelm. Besonders wenig überraschend ist diese Forderung der Reichsregierung deshalb, weil es doch offenbar war, daß das Verbot dieser Organisation in einem Lande nur den Zweck haben konnte, vorzutäuschen, daß die Koalitionsregierung, die das Verbot aussprach, einen Kampf gegen den Faschismus führt.

Es ist doch erinnerlich, daß Severing den Stahlhelm für Rheinland-Westfalen gerade zu einer Zeit verbot, als er im Innenministerium sicherhaft an der Verschärfung der einzelnen Paragraphen des Republikvergesetzes gegen die Arbeiterkassette arbeitete.

Zu einer Zeit, in der die Presse durch besonders unverschämte Verleumdungen der kommunistischen Partei mit falschen „Argumenten“ für Severings Henkergeheiß herbeizuschaffen. Wie herrlich war es doch da für den sozialfaschistischen Innenminister, ein kleines Verbotchen, um das sich sonst niemand kümmerte, für eine Stahlhelm-Organisation zu verhängen, während im ganzen Reich von der Hermann Müller-Regierung und den Zögeln die faschistische Bewegung hochgezögelt wurde.

Wir haben wenig Zweifel, daß Otto Braun dem Wunsch der Hindenburg-Regierung nach Aufhebung des Verbots nachkommen wird. Die Arbeiter aber wissen auf diese Provokationen zu antworten mit verstärktem Kampf um die Aufhebung des KJVD.-Verbots, des Verbots der Antifaschistischen Jungen Garden durch noch entschlosseneren Schmiedung der antifaschistischen Kampffront.

Schönfelder verbietet

Das Kampfkomitee gegen das KJVD.-Verbot hatte für Mittwoch, den 23. April, eine Kundgebung einberufen. Die sozialdemokratisch geleitete Polizeibehörde von Hamburg hat ohne Angabe einer Begründung diese Kundgebung verboten.

Das Verbot der Kundgebung des Kampfkomitees gegen das KJVD.-Verbot zeigt in der deutlichsten Weise die Provokationsabsichten der Schönfelder-Polizei.

Die Nazis gegen die werttätige Bevölkerung

Warum Fried für Zella-Mehlis einen Zwangsstaat diktiert

Der nationalsozialistische Innenminister von Thüringen, Fried, hat den Oberregierungsrat Schelling mit der Aufstellung und Durchführung eines Zwangsersatzes für Zella-Mehlis beauftragt. Die Gründe dazu zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Nationalsozialisten sich 100prozentig als Erfüllungspolitiker betätigen.

Der Zella-Mehlisler Etat war unter Führung der kommunistischen Fraktion unter dem Druck der Massen mit den Stimmen der Sozialdemokraten so aufgestellt worden, daß er alle Lasten auf die Besitzenden abwälzte und die Interessen der werttätigen Bevölkerung nach größter Möglichkeit sicherte.

So war z. B. das Gehalt des Oberbürgermeisters von 14 000 auf 6 000 Mark und das der Beamten auf 4 000 Mark gekürzt und die Ausgaben für Pfaffen und Polizei gestrichen worden. Dafür wurden die Ausgaben für Wohlfahrtspflege usw. erhöht. Eine besonders billige Steuerbelastete die Großbetriebe, aber die Gewerbesteuer wurde so gestaffelt, daß alle Gewerbetreibenden mit einem Jahreseinkommen von weniger als 3000 Mark vollkommen steuerfrei waren und erst von den Einkommen über 8000 Mark ab die volle Höhe dieser Steuer eingetreten wäre. Über das paßt dem Halentkruzrecht der Großkapitalisten, Herrn Dr. Fried, nicht. Er will umgekehrt alle Lasten den werttätigen Massen aufhalsen, und darum hat er einen Diktator über Zella-Mehlis eingesetzt, der nun den Zwangsersatz fabriziert. Die werttätigen Massen, aber auch der werttätige Mittelstand, erkennen auch an diesem Beispiel, daß die Nationalsozialisten in der praktischen politischen Arbeit sich als erbärmliche Kaskaden der Truttbousgeoisie und des Großgrundbesitzes entlarven.

Ein Todesopfer der Nazi-Erfüllungspolitik

Wie gemeldet wird, ließ sich am Sonntagabend selbst auf der Thüringer Eisenbahnstrecke Gera-Weitz am Rüdowser Tunnel ein junger Mann überfahren. Der Kopf wurde ihm glatt vom Stampe abgetrennt. Es stellte sich nun heraus, daß der auf diese Art „Freiwillig“ aus dem Leben Geschiedene der Lehramtskandidat Schellenberg aus Kleinlundenburg war, der durch den von Fried eingeleiteten Behrehabaussein Stelle verloren hatte und deshalb in den Tod ging.

Kirchliche Trauung der SPD. „Genossin“ Schacht

Am Mittwoch hatte Berlin einen großen Tag. Das eingetriebene Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die bisherige Führerin der sozialdemokratischen Studentengruppe der Universität Heidelberg, die betriebsame Tochter Inge des noch betriebameren Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schacht, wurde mit einem Herrn van Scherpenberg verheiratet. Zahllose Gäste hatten sich dazu eingefunden. Die Vertreter der Reichsbank und der großen Truffs sahen, tranken und aßen neben dem Reichsaussenminister Dr. Curtius und dem Fraktionsführer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, der Curtius innerlich Abbitte für seine „Oppositionsrede“ im Reichstag gegen die Brüning-Regierung dabei geleistet hat. Fräulein Inge, das hoffnungsvolle Mitglied der SPD., ließ sich auf echt sozialdemokratische Weise in der Friedrich-Werder-Kirche von dem Pfarrer D. Bischof trauen. Die Trauung stand im Zeichen des Bibelwortes „Liebet Wahrheit und Frieden“ (Joh. 8, 19) ... Was sagen dazu die SPD.-Arbeiter?

„Wenn auch die den Augustusplatz umgebenden Straßen kürzest gehalten wurden, gelang es doch einem Mindestaufgebot von Polizeikräften, die nur zu diesem Zwecke eingesetzt worden waren, die Passagen für den friedl. und jugendbewußten offen zu halten, zumal Teilnehmer an der Kundgebung selbst keine Unruhen, um ein Ueberfluten des Verkehrs zu verhindern.“ Und etwas später, unmittelbar vor den Zusammenstößen: „Andere Jungkommunisten bildeten quer über die Straße eine Kette, um die nachdrängenden Mengen zurückzuhalten. Das gelang nur zum Teil. Die Kette wurde immer wieder durchbrochen.“ (Da die Schupo immer mehr provozierte. Die Red. des „K.“.)

Die „Linke“ „Leipziger Volkszeitung“ wagt es nicht, die Leipziger Arbeiter, die in ungeheuren Massen dem Reichsjugendtag beizubehören und sich von dem provokatorischen Vorgehen der Polizei bei verschiedenen Gelegenheiten selbst übersehen konnten, offen anzulügen. Auch sie ist gezwungen, festzustellen:

„Daß die Kommunisten in den Oberlagen zu Leipzig keine aggressiven Absichten hatten, dürfte nicht zu bestreiten sein, denn die Ordnung der Veranstaltung haben versucht, die Demonstration in aller Ordnung durchzuführen. Das bestätigen auch die Augenzeugen, die bei dem blutigen Vorgang zugegen waren.“

Das hindert natürlich das „Linke“ Blatt nicht, die mörderischen Polizeioffiziere und auch keinen Parteigenossen Fleißner zu verteidigen. Ja, noch mehr: dieses verblumte Blatt entblödet sich nicht, die Berliner Jungkommunisten der Klassenjustiz zu denunzieren, indem es schreibt:

„Sonderbarerweise sind also an dem blutigen Vorfall ausgesprochen Berliner Kommunisten beteiligt gewesen (1), die auf diesem Gebiet einige Erfahrungen haben (1).“ (Wenige Zeilen zuvor schrieb das Blatt von Weidinger Jungkommunisten.)

Für die Leipziger Arbeiter muß die SPD. wenigstens zum Teil die Wahrheit schreiben.

Auch die „Linke“ Chemnitzer „Volksstimme“ muß inmitten ihrer Freitraden zugeben, daß die Polizei an dem Zusammenstoß schuldig ist. Sie schreibt:

„Nichtig ist, daß eine strenge Untersuchung durchgeführt werden muß. Bei dieser Untersuchung möge aber mitbedacht werden, ob das Protokoll unbedingt durch den 15 000 Mann starken Demonstrationszug durchgelassen werden mußte; denn schließlich gibt es in Leipzig auch noch andere Fahrwege, als gerade über den Augustusplatz in dem Augenblick, wo Tausende von Menschen dort demonstrieren.“

Soweit die Chemnitzer „Volksstimme“. Aber der „Vorwärts“ und die übrige Presse machen daraus einen Heberfall der Jungarbeiter auf ein „unbeteiligtes Protokoll“.

Die „Dresdener Volkszeitung“ verrät die wahren Absichten der SPD. allzu offen. In einer Polemik gegen die Vorwürfe, die bürgerlicherseits dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten wegen „ungenügend scharfen Eingreifens der Polizei“ gemacht werden, schreibt sie wörtlich:

„Wahrscheinlich werden sie ihm (Fleißner — Die Redaktion warnt, daß er nicht von vornherein alle Demonstrationen in Leipzig verboten hat. Aber hat man denn nicht auch im Dresdener Ministerium des Inneren gewagt, daß in Leipzig ein kommunistischer Reichsjugendtag

Die Zusammenziehung des Tributbank-Direktoriums

Nach langen Verhandlungen, in denen die verschärften imperialistischen Gegenätze zum Ausdruck kamen, ist der Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich gewählt worden. Der Präsident ist der Amerikaner und Vertreter Morgans, Mac Gowan, geworden. Der wichtige Posten des Generaldirektors wurde von dem Direktor der Bank von Frankreich, Pierre Quesnay, bezeugt. Auf die weniger wichtigen Posten der Vizepräsidenten des Verwaltungsrats wurden ein englischer Bankmagnat, Charles Addis, und der Hamburger Großbankier Dr. Meißner gewählt.

Bergeblisch haben die Vertreter des deutschen Imperialismus, der Reichsbankpräsident Luther, bzw. sein Vorgänger Schacht, versucht, die imperialistischen Gegenätze, besonders den englisch-amerikanischen, für sich auszunutzen und eine die deutschen imperialistischen Interessen berücksichtigende Politik der Reparationsbank zu sichern. Deswegen schlug Luther als Generaldirektor eine „neutrale“ Person vor. Das Wahlergebnis zeigt, daß gerade wegen des verschärften englisch-amerikanischen Gegenatzes das amerikanische Finanzkapital sich mit den französischen Imperialisten bei der Befetzung der leitenden Posten verständigt hat. Bergeblisch hat Luther als Vertreter des deutschen Imperialismus durch eine leere Geste, indem er nämlich gegen die Wahl des französischen Generaldirektors stimmte, gegen die völlige Mißachtung der speziellen deutschen imperialistischen Interessen protestiert. Der neugeschaffene Posten eines stellvertretenden Generaldirektors, auf den als Vertreter der Reichsbank Dr. Hülsen gesetzt wurde, ist völlig einflußlos. So wird die Reparationsbank unter der Leitung eines französischen Imperialisten und unter Generalkontrolle des amerikanischen Finanzkapitals, speziell Morgans, zu einem Machtinstrument gestaltet, daß die Eintreibung der Young-Reparationen sichern und unter Führung des ausländischen Finanzkapitals den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten soll.

Brief aus Bombay

Das Tempo der revolutionären Entwicklung in Indien hat sich in den letzten Tagen außerordentlich beschleunigt. Wir können getadelt von dem Beginn eines neuen Abschnittes derselben, von dem Uebergang der Massen zu aufständischen Aktionen sprechen.

Was in Kalkutta vorging, war weit mehr als ein vereinzelter Protest gegen den britischen Imperialismus. Es war ein Zusammenstoß, ein erstes blutiges Gefecht zwischen der revolutionären Masse und dem britischen Imperialismus. Wenn irgend etwas für die Strakämpfe in Kalkutta bezeichnend ist, so ist es ihre Hartnäckigkeit, die Erbitterung, mit welcher sie stets von neuem angegriffenen Massen immer wieder sich neu formierten und ihre Angriffe wiederholten. Weit entfernt davon, den Lösungen über „passive Resistenz“ (oder wie die neueste, schon unmittelbar unter dem Drange des Massenaufschwungs erfundene Formulierung von Gandhi heißt: „Aggressiv-passive Resistenz“) Folge zu leisten, geben die Massen ihrer Empörung über die unaufhörlichen Provokationen der Macdonald-Regierung in ihrer eigenen Weise Ausdruck.

Die Kämpfe nehmen sehr schnell eine große Ausdehnung. Die ganze Provinz Bengalen ist tatsächlich im Aufstand. Die Ereignisse von Chittagong (Bengalen), wo die Aufständischen den Engländern erste Verluste zufügten, und wo es ihnen auch gelang, allen Bemühungen der britischen Truppen zum Trotz der Verkehr zu unterbinden, zeigen die Schlagkraft der Revolutionäre. Was den Geist anbetrifft, der die Aufständischen besetzt, so ist er am besten durch folgende Äußerung des britischen konservativen Blattes „Observer“ gekennzeichnet, der die gegenwärtige Bewegung mit der ersten Aufstandswelle vor zehn Jahren vergleicht und zur Schlussfolgerung kommt: „Es ist eine erbitterte Feindschaft gegenüber den Engländern von Seiten der Menge zu bemerken, welche das Maß des Hasses von vor zehn Jahren weit übersteigt.“

Auch die außerordentlichen Mittel, zu welchen die britischen Behörden in Indien nun greifen, die Mobilisierung der Truppen und ihre Bereitstellung für den direkten Kampf mit den Insurgenten, zeigen, wie ernst die Lage in Indien von örtlicher Seite beurteilt wird.

Es läßt sich auch schon das Uebergreifen der Bewegung auf das Dorf, auf die Bauernmassen, feststellen. Reineswegs nur in der passiven Form des Boykotts, sondern auch in der aktiven von Ueberfällen auf britische Truppen, ja man kann sogar von der Bildung aufständischer Bauerngebirgsgruppen sprechen.

Es ist überaus charakteristisch, daß die schärfsten Kämpfe gerade in Kalkutta, dem großen proletarischen Zentrum, stattfinden, daß also die Arbeiterschaft ihre Rolle als Avantgarde der Bewegung, als entschiedenste Vorkämpferin der indischen Befreiung spielt. Die Arbeiterklasse ist diejenige, welche in der vordersten Front des Kampfes gegen die „Arbeiterregierung“ des britischen Imperialismus steht. Für das pazifistische „Phrasentum“ der letzteren bedeutet gerade das den vollkommenen politischen Bankrott. Alle Hoffnungen auf eine „friedliche“ Beilegung des Konfliktes mit Indien sind, da nun Blut in den Straßen von Kalkutta fließt, ausgeschaltet, und vergeblich werden jetzt auch die Bemühungen der kleinbürgerlichen Elemente vom Schlage Nehrus, Gandhis, Gupias sein, die Bewegung zurückzuführen.

Die Aufstandsbewegung in Indien — von Macdonald propagiert — wird nun mit den schärfsten Mitteln von Macdonalds Polizei angegriffen. Es ist über Bengalen, Assam, Madras und verhängt. Hunderte von Verhaftungen ohne Haftbefehl finden statt; die Truppen und die Polizei hieken auf die aufständischen Arbeiter und Bauern; der rassistische Unterschied, den man dabei zwischen den Verfechtern der „passiven Resistenz“ (die milder behandelt werden) und den Terroristen macht (gegen welche rücksichtslos alle Mittel in Anwendung gebracht werden sollen), zeigt mit noch größerer Deutlichkeit die Entschlossenheit der Sozialimperialisten, die revolutionäre Bewegung vor allem zu vernichten. Die sozialimperialistischen Labour-Führer aber (und etwas schüchtern — die II. Internationale) klatschen Macdonalds Politik beifall.

Im Zeichen der Helden von Odessa

Rote Ostern der Jungarbeiter in Paris

Reichstongreß der französischen Jungarbeiter — Auftakt zum Maikampftag

Paris, 24. April. Am Ostermontag, am ersten Jahrestag der ruhmreichen Meuterei der französischen Schwarze-Meer-Flotte, fand in dem Pariser Vorort La Grange-aux-Belles der Reichstongreß der französischen Jungarbeiter statt, einberufen von den französischen Kommunisten. Der Kongreß stand im Zeichen der Vorbereitung des Maikampftages und im Zeichen der revolutionären Verteidigung der Sowjetunion.

Auf dem Kongreß waren 300 Delegierte und zwölf auswärtige Gäste vertreten. Die Delegierten sprachen im Namen von tausenden ausgebeuteten Jungarbeitern aus den Fabriken und Bergwerken und vom Lande. Junge Metallarbeiter, junge Bergarbeiter, junge Bauarbeiter, Jungarbeiter aus der Textilindustrie, aus Warenhäusern, aus den Chemiefabriken und aus der landwirtschaftlichen Zone berieten mit frischem Kampfesgeist über die Maßnahmen zum Zusammenschluß der gesamten Jungarbeiterchaft im Kampf gegen die Nationalisierung und gegen die reaktionären Gewalttätigkeiten der Regierung. Es wurde beschlossen, im Geiste der Helden der Schwarze-Meer-Flotte den 1. Mai zu einem Tag der revolutionären Verteidigung der Sowjetunion, zu einem wichtigen Auftakt für die kommenden Kämpfe zu gestalten.

Die Arbeiten des Kongresses waren von einer begeisterten Stimmung beherrscht. Mit leidenschaftlicher Zustimmung begrüßten die Delegierten die Ausführungen eines Jungkommunisten, der den Kongreß auf die gewaltige Bedeutung der verstärkten Arbeit um die Arbeitsbrüder im Waffenrod für den revolutionären Klassenkampf hinwies.

Delegierte der Kongresse der Holzarbeiter und der Metallarbeiter, die gleichzeitig in Paris stattfanden, überbrachten dem Jungarbeiter-Kongreß brüderliche Kampfgrüße, die von den Delegierten mit einem Begeisterungssturm aufgenommen wurden. Nach zweitägiger Arbeit wurde der Kongreß beendet.

Jugendaufmarsch in Oesterreich

Wien, 24. April. Im Wiener Neustädter Industriegebiet fand Ostern ein Treffen des kommunistischen Jugendverbandes statt. Es begann Sonnabend mit einem Fadelzug und einer Demonstration in Pottenbrunn, die trotz des Verbotes und trotz des Aufgebotes der Gendarmerie mit aufgeflogenen Bajonett durchgeführt wurden. Sieben Jugendliche wurden wegen „öffentlicher Gewalttätigkeit“ verhaftet. Ein geschlossener Zug nach dem in der Nähe gelegenen Hornstein wurde am nächsten Tage von der Gendarmerie auseinandergetrieben, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Dagegen gelang es den Jugendlichen im nahegelegenen Blumau eine Demonstration durchzuführen.

Beschärfte Kampfmaßnahmen der englischen Wollarbeiter

London, 24. April. In den Ostertagen veranstaltete das Zentralstreikkomitee Massenversammlungen in Bradford, Huddersfield, Marsden, Bingley, Shipley und Dewsbury. Die Arbeiter legten feste Entschlossenheit an den Tag, den Kampf gegen Lohnherabsetzungen jeglicher Art weiterzuführen.

In allen Versammlungen der Streikenden stehen Maßnahmen für die Entkennung von Massendeputationen zu den öffentlichen Wohlfahrtsstellen auf der Tagesordnung. In den Ausschüssen dieser Wohlfahrtsstellen sitzen in vielen Fällen Gewerkschaftsbeamte, die sich weigern, den Streikenden auch nur die geringste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Auch die Schulausschüsse weigern sich, Maßnahmen für die Verpflegung der Kinder zu treffen, ehe nicht ärztliche Untersuchungen ausdrücklich Unterernährung festgestellt haben.

Der kommende Mittwoch ist zu einem Werketag für die kommunistische Partei und für neue Arbeiter der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ bestimmt worden.

Es ist zu erwarten, daß noch im Verlauf dieser Woche Versuche unternommen werden, die Betriebe wieder in Gang zu setzen. In dieser Richtung haben die Unternehmer bereits Vorarbeiten durchgeführt. Die Arbeiter erhielten auf Einschüchterung berechnete Briefe, worin sie aufgefordert werden, Mittwoch morgen bei Strafe der Entlassung zu herabgesetzten Löhnen wieder zur Arbeit zu erscheinen.

Das Zentralstreikkomitee ist für diesen Vorstoß gerüstet. Es hat im gesamten Streikgebiet ein Flugblatt verteilt.

Jeder Tag bringt neue Ereignisse. Unter solchen Umständen kann nicht genug immer wieder daran erinnert werden, wieviel Bedeutung der aktiven Unterstützung des indischen Freiheitskampfes durch das europäische Proletariat beizumessen ist. Hier gilt es, die Einheit des revolutionären Kampfes durch die Aktion zu beweisen.

lassen und Vorkehrungen für Streikpostenstellen in Massen an den Toren der Betriebe getroffen.

Während der Feiertage haben die Maßnahmen für Unterstützungen bedeutende Fortschritte gemacht. Die Streikenden erwarten von den Hilfsausschüssen für die Textilarbeiter im ganzen Lande tatkräftige Unterstützung.

Ukrainische Konterrevolutionäre verurteilt

Moskau, 23. April. Der Oberste Gerichtshof der Ukraine hat im Prozeß gegen den „Verband zur Befreiung der Ukraine“ das Urteil gefällt. Vier der Angeklagten wurden zu 10 Jahren Gefängnis, die übrigen 25 zu Gefängnisstrafen von 2 bis 8 Jahren verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird die konterrevolutionäre Tätigkeit der Organisation nachgewiesen. Das Material aus der Voruntersuchung und die gerichtliche Beweisaufnahme haben in vollem Umfange ergeben, daß die Organisation den Sturz der Sowjetmacht in der Ukraine durch Aufstand und Losrennung der Ukraine von der Sowjetunion und durch Intervention von außen die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung zum Ziel hatte. Das Urteil befragt, daß die Hauptaufgabe des Verbandes die „Befreiung“ der Ukraine und die Vernichtung der Errungenschaften der Oktoberrevolution sowie die Verwandelung der Sowjetukraine in eine Agrarkolonie des westeuropäischen Kapitals war.

Proteststreiks gegen Verhaftungen

Sofia, 24. April. In einer Reihe bulgarischer Provinzstädte fanden einständige Proteststreiks gegen die neuen Massenverhaftungen revolutionärer Arbeiter statt. Die politischen Gefangenen des Sofioter Zentralgefängnisses verweigerten zur selben Zeit jede Nahrungsaufnahme. Zur Strafe für diese Manifestation wurden ihnen jeder Besuch und der Bezug von Lebensmitteln außerhalb des Gefängnisses verboten.



Verlag von Agis-Verlag, Wien-Vestla.

Fortsetzung

„Prost Hans! — Prost Werner!“ sagt Gustav und schöpft aus dem heißen Wein aus dem Kochgeschirr. „Ah, das ist schön!“ Wilski muß noch ein zweites Geschirr heiß machen. Wilski glaubt im ersten Laufe zu verflören, er sagt, daß ihn — den Kellner! — „beißt“. Wir werden warm in unseren Wollmägen. „Kinder“, sagt Gustav, „wir können von Glück sagen, daß es so gut getroffen haben. Laßt sein, wie's will, besser wie Frankreich ist es auf jeden Fall. — Haß an Sophie geschrieben, was? Grüß sie von mir, haß 'n seine Frau.“ Wilski schnarcht schon.

„Batterie marsch!“ Infanterie läuft im Trab an uns vorbei, gespannt, ihre klinken Ruffenpferde springen über Gräben und über, wenn sie nicht anderen ausweichen oder überholen können. Vor den primitiven Lagern gefangener Ruffen hängen rötliche Lappen, soll wohl Wäsche sein. Sie selbst arbeiten im bittersten Kälte, ohne Handschuhe oft, ohne Mantel, in Fegen Stiefeln, an den Straßen oder Bahnen, die sie beim Rückwärtsgeräten. Sie weichen schleichernd aus. Die Bajonette des Sturmsturms glitzern über ihren Köpfen im Frost. Truppen begegnen uns wieder und wieder. Sie sind vom Schnee und dem russischen Winter gezeichnet, ihre Gesichter vom kalten bedeckt, blaurot verwittert, ihre Lumpen vom Vornmarsch zerfressen. Wie Windeln flattern ihre Mäntel an ihren mageren Körpern — und doch glänzt ein Funken Freude in ihren Augen: sehen bald Menschen, Frauen, die Heimat. Nur kurze Mittagsrast unterbricht unseren Marsch, kaum, die heißen Erbsenkonkionen aus den heißen Telleren hintraumeln. Am Abend liegen wir wieder in einer ver-

lassen Scheune, durch deren große Löcher der Wind den Schnee jagt. Wir sind die ganze Nacht auf den Füßen, müssen sie dauernd bewegen, damit sie nicht erfrieren, bleiben ohne eine Stunde Schlaf.

Es gibt kein Wasser zum Waschen. Die Feldküche kocht morgens Kaffee mit geschmolzenem Schnee. Wer sich waschen will, muß sich mit Schnee waschen. Die wenigen Räume in den Häusern reifen, flucht oder weint: wer fragt danach?

Die andere Nacht ist es schon „besser“. Wir werden in Infanteriequartieren verteilt. Die alten Knaben sind natürlich von dem Besuch nicht sehr erbaut. Aber wir sind müde und frieden schlüfrig und rücksichtslos auf die Prütschen. Es ist warm und kühl und eng auf dem verlausten Stroh. Man muß schon todmüde und völlig ausgefroren sein, um in dieser Luft zu schlafen. Aber der Krieg „härter“ ab. Ob jemand onaniert, phantasiert, sich kratzt, als wolle er die Haut von den Knochen reißen, flucht oder weint: wer fragt danach?

In der Ecke steht ein verspäteter Weihnachtsbaum. Die nächste Nacht bekommt die Bagage für die Pferde einen Stall, und einen kleineren — groß genug für eine Kuh — für uns. Wir entfernen erst den Mist — er liegt einen Meter hoch —, verstopfen die großen Löcher mit dem Stroh der alten Scheune nebenan und legen den gefrorenen Fußboden damit aus. Das ist unser Standquartier. Wir sind fünfzehn Kilometer vom Ostgrienskanal, an dem die Front entlang läuft. Der Frost hat sich gebrochen; es taut, das Schneewasser läuft an den Ballen herunter.

Wilski kann nicht liegen, es heißt ihn lo. Er geht hinaus, zieht sein Hemd aus, breitet es auf der weißen Schneedecke aus und erstickt: „Was ist denn das?“ fragt er ganz verdattert.

„Dat sin Lüs“, sagt Gustav.

„Is doch nicht die Möglichkeit“, protestiert Wilski, „die sind ja bald so groß wie die Matratzen.“ Es war aber nicht so schlimm. Wilski war nur bis dahin der Meinung, daß man Läuse mit dem bloßen Auge kaum sehen kann. Nun hat er einige aufgesammelt, die er sehr deutlich sieht, überdeutlich groß. Es scheint ihm unmöglich, ein solches Hemd wieder anzuziehen. Er hat aber schon so oft gewechselt, daß alle seine Hemden verlaust sind. Wir liegen schon eingewickelt auf dem Stroh, als Wilski ganz verstört mit seinem Hemd wieder hereintritt.

„Der Krieg“, stellt er fest, „ist eine ekelhafte Sauerei!“

XV.

Wachtmeister Kammer ist nicht unser Freund. Aber Lohmann nimmt uns stets in Schutz. Er hat sich überzeugt, daß auch Wilski ein brauchbarer Kerl ist.

Es ist längst ausgemacht — auch für den stupidesten Sohn des Vaterlandes —, daß gleicher Lohn und gleiches Essen die Disziplin bröckelt, die den Krieg als eine Babelur ansehen, so völlig zerlegen würde, daß der Krieg auch nicht einen Tag länger dauern würde. So ist denn überall dafür gesorgt, den hohen und weniger hohen Herren das Durchhalten zu ermöglichen.

Jede der drei Batterien stellt einen Verpflegungsoffizier. Die Abteilung stellt ihren Unteroffizier oder Offizier natürlich selbst. Im Abteilungsstab sind sehr viele der hohen Herren: der Abteilungsleiter, ein Major mit Adjutanten, dem ganzen Stab von Offizieren und ihren Burschen. Ein weiterer Stab von Stabpawaken wird vom Abteilungsleiter dirigiert, dann kommen die Oberwetterkärner und Veterinäre mit ihrem Anhang, die Ober- und Unterfeuerwerker. Dort wird gut gekocht, der Verpflegungsoffizier des Proviantamtes, der die Abteilung schlecht beliefert, kann bald in Differenzen mit dem Burschen des Majors geraten. Der Major kennt in bezug auf Mißachtung seiner Person keinen Späß, und der Verpflegungsoffizier des Proviantamtes ist nicht dumm genug, seinen Posten leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Er beliefert also vorerst die Abteilung so, daß Beschwerden ausgeschlossen sind. Dann kommen die einzelnen Batterien.

Die Batterie kommt mit ihrem Bestand bis an die Räume des Verpflegungsunteroffiziers der Batterie. Der Verpflegungsunteroffizier — Futtermeister Pock — bedient erst den Offiziersburschen der Bagage, der für zwei Leutnants, einen Medizinarzt usw. zu kochen hat — und natürlich so, daß er zufrieden ist. Dann kommt die Offiziersküche der Feuerstellung: Hauptmann, zwei Leutnants, Offiziersbevollmächtigter, Bursche. Dann ist noch der „Gatsmähige“, einige Bize und Unteroffiziere. Dann kommt die Küche der Bagage, und zuletzt bekommen die Mannschaften der Bagage den ihnen „zustehenden“ Teil. Der Rest geht in Feuerstellung.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Steinigt sie, steinigt sie!

Angeheure Empörung bei den französischen Heberschwemmungsopfern über rote Kreuz-Schiebungen

Paris, 22. April. Nach der verheerenden Einsturz in Südfrankreich, bei der, wie erinnerlich, viele Dörfer und sogar ganze Städte zerstört wurden, leitete die französische Regierung, durch deren verbrecherische Unterlassung bekanntlich eine großartige Rettungsaktion um fast eine Woche verzögert wurde, mit nationalen und religiösen Mitteln eine Sammlungskampagne für die Opfer der Heberschwemmungskatastrophe ein. Der Wiederaufbaukommissar Giraud versprach den verstorbenen Opfern das Bleue vom Himmel und das französische Parlament bewilligte sogar eine Milliarde Wiederaufbaufreidite. Hierzu kam noch der Ertrag der sogenannten Nationalspende in Höhe von 16 Millionen Franken, die dem Roten Kreuz zur Verteilung übergeben wurden.

Nunmehr stellt sich zum Schaden der großen Masse der Heberschwemmungsopfer heraus, daß man den Rest zum Gärner gemacht hat, denn die Beauftragten des Roten Kreuzes, die nach der Berechnung des Bürgermeisters der vernichteten Stadt Mollac jedem der Geschädigten aus der „Nationalspende“ 200 Fr. auszahlen mußten, haben in jedem einzelnen Falle nicht mehr als 20 bis 40 Franken bewilligt.

Ueber diese an Unterschlagung grenzende Schifane getrieben die Heberschwemmungsopfer in ungeheure Erregung.

Aus manchen Dörfern und Städten wurden die flüchtigen rote-Kreuz-Schweslern und Brädes mit einem Hagel von Steinwürfen hinausgetrieben.

Ueberall Neben an den Mauerresten der Unglücksstädte und Dörfer Mafate, in denen zu Protestkundgebungen gegen diese rote-Kreuz-Schiebungen aufgefördert wird.

Zur Beruhigung der Bevölkerung ist der Wiederaufbaukommissar nach Toulouse gefahren, angeblich, um sich von der Sage zu überzeugen. Gewiß wird es den gerissenen Schiebern vom Roten Kreuz ein Leichtes sein, den Regierungsvorsteher einzumickeln. Ist doch das Entschuldigungsgeflummel des Roten Kreuz-Komitees, daß es die Nationalspende nicht in Aktien

Schwere Explosion auf einem italienischen Dampfer

17 Matrosen tot

Auf dem „El Carlo“, einem 1800 Tonnen großen italienischen Motorschiff, explodierte die aus Schwefel bestehende Ladung zwischen Neapel und Jante. Das Motorschiff sank. 17 Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Nur drei konnten lebend gerettet werden.

Unterstützungen verausgaben, sondern bleibende soziale Einrichtungen schaffen will, ganz im Sinne der reaktionären Regierung.

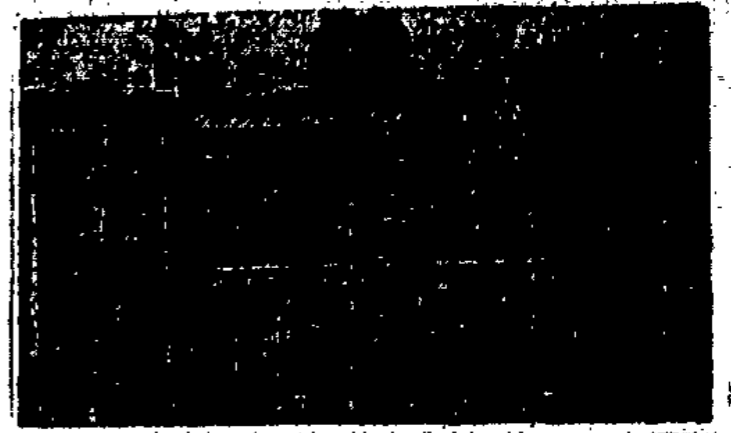
Denn dadurch hat sie ja die bestimmte Gewähr, daß die Bevölkerung für einige Jahrzehnte in des religiösen Obhut der barmherzigen roten Kreuz-Schweslern und Bräders bleibt.

Die revolutionäre Arbeiterschaft Frankreichs wird diesen gerissenen Schiebern, dessen sind wir sicher, gründlichst das Handwerk legen.

Meuterei im Unglückszuchthaus

50 Gefangene verweigern die Arbeit

Colombus (Ohio), 24. April. Blühend blühen der Zuchthauswärter, die Nachtarbeit im Kohlenlager bewachten sollten, haben am frühen Morgen ihre Arbeitsplätze verlassen und weigern sich entschieden, irgend eine Arbeit zu verrichten. Um einen Waffenaussbruch von durch den Schrecken der überhandnehmenden Kämpfer immer noch erzregten Gefangenen zu verhindern, ist ein



Das Tor zur Zuchthauszelle

Unser Bild zeigt den Eingang zu der jetzt eingeschlossenen Zuchthauszelle in Columbus vor dem Brande. Wer durch dieses Tor mußte, hatte wirklich Veranlassung, alle Hoffnung draußen zu lassen.

ungeheures Truppenangebot alarmiert worden, um gegebenenfalls mit Maschinengewehren die Ueberlebenden zu „beruhigen“.

Was nun?

Der Hülfescheiter von Locarno gestöhnt

Der goldene Hülfescheiter, mit dem feinerget die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages bewerkstelligt wurde, ist von „ruchlosen Rangfingern“ gestöhnt worden. Der Hülfescheiter in Verwahrung der Stadtverwaltung von Locarno und wurde gelegentlich der Friedensausstellung im Haag nach dort hin geschickt und kehrte — o Schmach und Schande! — nie wieder nach Locarno zurück. Die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Weltpresse hat dabei ein großes Wehgeschrei angestellt. Die Friedenshoffnungen pazifistischer Millionen sind nunmehr fast zerstört. Denn wie wieder, so befürchtet sie, wird man einen Hülfescheiter finden, der mit solch schöner Schrift einen Friedenspakt unterzeichnet. Was nun? Können herzzerreißend die armen leidtragenden Friedensschäumflügel.

Turksib vollendet

Moskau, 24. April. Der Schienenstrang der turksibischen Eisenbahn ist, wie die Telegraphen-Agentur des Sowjetstaates meldet, fertiggestellt. Die Gesamtlänge betrug 1445 Kilometer.

Die Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der neuen Schienenstraße, die mit großen Festlichkeiten vom 28. April bis 1. Mai erfolgen soll, sind im vollen Gange.

Der Regenschirm als Fallschirm

Mit dem Tode mußte in Jülich bei Straßburg ein zehn-jähriger Knabe den tollkühnen Versuch begreifen, einen Regenschirm als Fallschirm zu benutzen. Von den waghalsigen Fallschirmabstürzungen der verschiedensten Luftakrobaten begeistert, besaß sich der Junge auf das Dach eines Hauses und sprang mit geöffnetem Regenschirm auf die Straße, wo er mit zerstückelten Gliedmaßen liegen blieb.

Ein 70jähriger gesteht einen Mord ein

Nach Chicagoer Meldungen hat dort der 70jährige Charles Cantler eingestanden, vor fünf Jahren seine 20jährige Tochter ermordet zu haben. Als Grund der grausigen Tat gibt er an, er habe seiner Tochter, die fortwährend krank gewesen sei, keine Medizin kaufen können, weil er gänzlich mittellos gewesen sei.

Zusammenstoß der „Bremen“

Der Norddeutsche Monddampfer „Bremen“ ist im englischen Kanal im blauen Nebel mit dem englischen Deltandampfer „British Grenadier“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind unbeschädigt geblieben und konnten ihre Reise ohne fremde Hilfe weiter fortsetzen.

Wieder ein neuer Planet entdeckt

Das Observatorium in Ottawa im amerikanischen Staat Canada glaubt den zehnten transneptunischen Planeten entdeckt zu haben, der einen anderen Stand und eine andere Laufbahn aufweist als der kürzlich entdeckte.

Osterhase Nazi-Fried beschert

Trendeutsche Gebete und 126 Prozent Mieterhöhungen

Der Naziminister Fried hat dem Thüringischen Ministerpräsidenten in äußerst freigeberiger Weise ein paar überaus nette Osterer beschert. Das erste, über das wir bereits berichteten, war das Gebot der „Regermusik“. Damit meinte der urteuutsche Teutone der Jazz, der seiner Auffassung nach dem deutschen Volke „artfremd“ sei. Raum ist das brüllende Hohngelächter, das diese Verfügung auslöste, in aller Welt verlungen, präsentiert Fried mit scheinhelligem Augenaufschlag den armen Thüringern sein zweites Opfer. Und zwar hat er am dritten Osterfesttage verfügt, daß von nun an in allen Thüringer Schulen

„ein der deutschen Not und Hoffnung gewidmetes „Thüringer Schulgebet“, das zu Beginn und Ende der Wochenarbeit von der Jugend oder den Lehrern zu sprechen sei“.

Es sei nicht wahr, orakelt dieser Warde zur Begründung der

Gebetsplärrerei, „daß die deutsche Not nur in wirtschaftlicher Bedrängnis ihre Ursache finde. Vielmehr versuchten seit langem art- und volksfremde Kräfte die geistige, sittliche und religiöse Grundlage des deutschen Denkens und Frühlens zu zerstören, um das deutsche Volk zu entwurzeln und es so leichter beherrschen zu können“. Um diesen „satanischen Kräften“ entgegenzuwirken, hat Fried sich bei evangelischen und katholischen Pfaffen, für die er 120 000 Markausgaben herausgeschunden hat, wirkungsvolle Gebete bestellt, die von nun an die Kinder der Armen nachplärren müssen.

Besonders viel verspricht sich der Kämpfer des „dritten Reiches“ von folgendem Gebet, daß ein katholischer Lehrer sich abgerungen hat:

„Hör an, o Herr, der Kinder Flehen,
Daß unsre Arbeit vorwärts gehn,
Gib unsern toten Kriegern Ruh,
Die Witwen und Waisen tröste Du
Und gib uns Deutschen wieder Kraft,
Die Freiheit uns und Frieden schafft.“

Zu dem evangelischen Gott soll also gebarmt werden:

„Vater im Himmel, ich glaube an deine Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe.

Ich glaube an mein liebes deutsches Volk und Vaterland.

Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk vernichten.

Ich weiß, daß trotzdem in den Besten die Sehnsucht und die Kraft zur Freiheit wohnt.

Ich glaube, daß diese Freiheit kommen wird durch die Liebe des Vaters im Himmel,

Wenn wir an unsere eigene Kraft glauben.“

Und noch einige Osterer für die werttätige Bevölkerung Thüringes! Nämlich die Erhöhung der Mieten auf 126 Prozent, die Erhöhung der Gewerbesteuer, die Einführung der Wartenhaussteuer, die reaktionärste aller Steuern: die Kopfsteuer von 6 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, die Erwerbslosen nicht ausgenommen, das neue Regergesetz, durch das jede Versammlung der revolutionären Arbeiterschaft verboten werden kann, und dann die fünfzehnerlei Steuern, die die armen Bauern der Vernichtung preisgeben. Dazu kommen noch die Währungs- bei den Ausgaben für die Volksschulbildung in Höhe von 2 Millionen Mark. Mit Gebeten, Steuern und Massenanspöndelung hofft Nazi-Fried seine Gläubigen ins „Dritte Reich“ einzuführen.

Barrikaden in Kalkutta



Die größte Stadt Indiens war kürzlich der Schauplatz blutiger Straßenkämpfe zwischen Nationalrevolutionären und der Polizei, wobei sechs Personen getötet und etwa 60 schwer verwundet wurden. Diese wirklichen Kämpfer für die Unabhängigkeit Indiens, die Gandhis Aktionen ablehnen, errichteten Barrikaden aus Büffelwagen, die erst nach langen erbitterten Kämpfen von der Polizei wieder fortgeräumt werden konnten.

Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

Darum bestellen Sie noch heute den **Arbeiter-Sender**

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Amsterdamer Programm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenten Techniker aus Berlin. Anleitung zur Besetzung von Sprechern, Mitarbeit von Arbeiter-Korrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funktunde e. V. der Opposition im Arbeiter-Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: Der 1. Mai im Rundfunk — Kritische Programmübersicht: Versuche am unzugänglichen Objekt / Der Löw ist los im Grunewald / Böse Flecken auf dem Gesicht der Zeitschrift / Führer durch das Musikprogramm / Maß der Hauswirtschaft — Rolf — und: Die Wirkungsweise der Dreielektrodenröhren — Radio-Notizen / Nachrichten des Freien Radiobundes — Unser Roman: Ludwig Tureck: Ein Prolet erzählt

Zu bestellen bei dem Verleger Arter Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 65. Telefon: D 2 Weidendamm 4811. — 25 Pfr. — durch die Post zu beziehen im Abonnement 20 Pfr. Außerdem erhältlich bei allen Speditionen und Anzeigern sowie bei allen Literatur-Kaufhäusern.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zusendung des

Arbeiter-Sender

durch die Post zum Preis von 2 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Wer trägt die Blutschuld von Leipzig?

Darüber spricht **heute, Freitag, 20 Uhr**, der Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes, Genosse Kurt Müller-Berlin, in großer öffentlicher Versammlung im Zentralballsaal, Westendstraße 50. Erwachsene und junge Arbeiter, erscheint zahlreich! Sammelpunkte zum geschlossenen Anmarsch: Scheitnig: Bauschulplatz, West: Strieganer Platz, Zentrum: Neumarkt, Ost: Brockauer Platz, Süd: Teichacker, Nord: Weissenburger Platz.

Breslau

Die gesamte Parteimitgliedschaft von Breslau und alle Mitglieder des Jugendverbandes

beteiligen sich am Sonntag, dem 27. April, an der Haus- und Hofpropaganda in allen Stadtteilen. Alle Mitglieder der KPD, des KJVD und der befreundeten Organisationen melden sich am Sonntagfrüh in den Stadtteil-Lokalen.

Der letzte Gruß

Die gestern stattgefundene Beerdigung der Genossin Urban gestaltete sich zu einer imposanten Demonstration gegen die kapitalistische Gesellschaft. Mehr als 150 Genossinnen und Genossen aus der verschiedenen Stadtteilen waren erschienen, um der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Den mit einer roten Fahne bedeckten Sarg trugen Genossen in der Uniform des verbotenen Roten Frontkämpferbundes, hinter denen sich dann der Zug, mit dem KJVD an der Spitze, dem Grab zu bewegte. Nach kurzer Ansprache der Genossin Anna, in der sie auf das Leben der Verstorbenen hinwies, die ihre letzten Jahre als Wohlfahrtsempfängerin fristen mußte, weil der kapitalistische Staat nichts anderes für seine Arbeitsunfähigen übrig hat, forderte sie alle Anwesenden auf, im Sinne der Dahingegangenen weiterzukämpfen, bis die Arbeiterklasse die Freiheit erlangt hat. Während der Ansprache senkten sich die Fahnen über das offene Grab. Das abgelegte Gelübnis wurde mit einem dreifachen „Rot Front!“ bekräftigt.

Nach der Beerdigung zogen die Teilnehmer unter dem Gesang revolutionärer Lieder im geschlossenen Demonstrationzug die Grabschauer Straße entlang bis zum Sonnenplatz. Nach einer Aufzählung der Teilnehmer, alle Kräfte anzusprechen, daß am 1. Mai die Massen der Werktätigen unter den Fahnen der Kommunistischen Partei demonstrieren, wurde der Zug mit einem dreifachen „Rot Front!“ aufgelöst.

Späte Erkenntnis

Das städtische Presseamt teilt mit: „In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß für eine angeblich religiöse Sekte, die sich „Gottesstreiter“ und auch „Rettungsarmee“ nennt, Sammlungen von Personen veranstaltet werden, deren Lebensweise sie nicht als einwandfrei erscheinen läßt. Insbesondere ist es das Ehepaar Adolph, das gemeinsam mit einem gewissen Colbrowe Sammlungen veranstaltet hat, deren Erlös nachweislich in zweifelhaften Wirtschaften verausgabt worden ist.“ Kann daher nur dringend empfohlen werden, sich bei Sammlungen für die genannte Organisation erst über die Person der Einsammler zu unterrichten und keinesfalls Geldbeträge an Unwürdige zu verschwenden.“

Es hat lange gedauert, bis der Verstand begriffen wurde, was für eine bunte Gesellschaft sich bei den sogenannten „Gottesstreitern“ zu dem Zwecke zusammengefunden hatte, unter religiösem Mantelchen im Trüben zu fischen. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat vor reichlich Jahresfrist in einem Artikel, der überall beachtet wurde, nur nicht bei den zuständigen Behörden, in diese Organisation schlecht verheißenen organisierten Betrug hineingeleuchtet. Damals geschah, trotz unserer konkreten Beschuldigungen, nichts. Vereine, die die religiöse Versammlung betreiben (mit der wohl immer der Fischzug auf die Tischen derer, die nicht alle werden, parallel läuft), sind staatlicherseits eben gern gesehen. Nur wenn der Bestand um einen solchen Verein zu groß wird, läßt es sich nicht vermeiden, von ihm zurückzuden. Und das scheint bei den „Gottesstreitern“ jetzt der Fall zu sein.

Arbeiterkonzert im Strafgefängnis

Der Arbeitermusikverein „Fortschritt“ hat in seinem zweijährigen Bestehen einen reichen Erfolgsgang hinter sich. Bei den Sportkern, beim Gartenfest, in Krankenhäusern, im Jugendgefängnis, an Stätten, an denen Leid und Not dicht beieinander wohnen, erweist der Musikverein „Fortschritt“ und versucht, auf seine Art den Betroffenen beizustehen. Am ersten Ostertage veranstaltete er im hiesigen Strafgefängnis ein Konzert. Mit brausendem Beifall wurde daselbe von den Gefangenen aufgenommen. Die freudigen Besucher, das verständige Juranden der Gefangenen unter sich, verzieten immer wieder, daß sie hier etwas zu hören bekommen, was sie kannten: proletarische Weisen. Der Schlussmarsch wurde verlüdet, aber noch konnten sich die Gefangenen, die Kopf an Kopf auf ihren Stühlen saßen, nicht beruhigen. Die Anstaltsleitung folgte dem Zurufen und bat den Dirigenten um eine Einlage. Brausender Beifall brachte nochmals den Dank der Gefangenen zum Ausdruck.

Verkehrsunfälle

Um nachmittags fuhr ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer an der Kreuzung Brüder- und Tauentzienstraße zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Radfahrer vom Rade geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen am Gesäß und Oberschenkel. Der Fahrer des Autos brachte den Verletzten in das Brüderkloster. — Der Schüler Herbert Langner aus der Klosterstraße hatte gestern nachmittags ohne Wissen seines Vaters das Motorrad aus der Garage entnommen, und mit diesem die Bismarckstraße befahren. An der Ecke Bülow- und Bismarckstraße kam er mit dem Motorrad ins Schleudern und stürzte. Durch den Sturz zog er sich eine schwere Wunde an der Stirn zu und mußte in das Brüderkloster gebracht werden. — Das Kraftfahrzeug I K 7173 kam gestern die Heinrichstraße in Richtung Matthiasplatz gefahren. Durch einen großen Reiberschritt, den das Kraftfahrzeug transportierte, war dem Fahrer die Sicht auf die Fußgänger genommen. An der Ecke Reihgasse und Heinrichstraße fuhr er das sechsjährige Kind Margot Riejer aus der Heinrichstraße an. Das Kind erlitt durch den Sturz schwere Ver-

Wichtige Demonstration der Breslauer Jungarbeiter

Der Kommunistische Jugendverband hatte für gestern, Donnerstag, zu einer Großdemonstration gegen die Polizeiprovokation in Leipzig aufgerufen. Am Neumarkt waren bald über hundert Jungarbeiter erschienen. Der Genosse Karl hielt eine kurze Ansprache, in der er die Vorgänge beim Leipziger Jugendtag schilderte. Anschließend bildete sich ein Demonstrationzug von über 300 Jungarbeitern, die durch die Straßen der Arbeiterviertel Scheitnig und Oken zogen. Die Polizei glaubte, die Jungarbeiter schikanierten zu müssen, und verbot das Vertreten der Flugblätter. In Scheitnig wurde nochmals eine Ansprache gehalten. Der Demonstrationzug bewegte sich dann nach dem Gewerkschaftshaus, wo ein Jungarbeiter zu den dort anwesenden jugendlichen und erwachsenen sozialdemokratischen Arbeitern sprach. Die so-

genannte „Sozialistische Arbeiter-Jugend“ hatte gerade eine Versammlung. Als unser Genosse über das Leipziger SAJ-Verfahren sprach, und an die SAJ-Mitglieder die Frage richtete, ob sie sich noch weiter durch die Führung der Sozialfaschisten zu Gunsten des Kapitals machen lassen wollen, bekam es der Leiter dieser Versammlung mit der Angst zu tun und ließ kurzerhand die Fenster schließen.

Die geführte Demonstration war der Auftakt zu der heutigen Massenkundgebung in den Zentralballsälen. Die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes in Breslau bleibt nicht ohne Erfolg. Der Leipziger Jugendtag war für die Breslauer Jungkommunisten ein ungeheurer Ansporn zu einer weit härteren Arbeit unter den Massen der Jungarbeiter, als es bisher der Fall war.

Drei schlesische Genossen auf Festung

In der Festungshofanstalt Gollnow in Hinterpommern ist Hochbetrieb. Das Reichsgericht stellt die Festung für den Aufenthalt in diesem staatlichen Etablissement in so großer Zahl aus, daß die wegen „Versehung“ und „Hochverrat“ verurteilten Kommunisten bereits zu zwei Mann in einer Zelle liegen müssen.

Nach dem Genossen Artur Dombrowski, der im Januar nach Gollnow „einrückte“, sind in den letzten Wochen zwei weitere den schlesischen Arbeitern bekannte Genossen vom Reichsgericht nach Gollnow geschickt worden. Im März traf Genosse Rudolf Mehnert (Flodur) in Gollnow ein. Er brachte 15 Monate mit. Die erhielt er für Artikel in der Jugendbeilage der „Arbeiter-Zeitung“ zu-

und zwar wegen derselben Artikel, für die Genosse Dombrowski im Dezember vorigen Jahres zu einem Jahr Festung verurteilt wurde.

Zwei Kommunisten wurden also wegen ein und derselben Handlung verurteilt. Diese Tatsache zeigt wieder einmal die Klassen- und Rassejustiz in Reinkultur. Je mehr sich die Wirtschaftskrise zuspitzt, je näher eine neue akut revolutionäre Situation heranreift, um so brutaler fallen die Terrorurteile gegen revolutionäre Arbeiter aus. Genosse Franz Schymkowitz, Breslau, der am 1. April nach Gollnow kam, hat 18 Monate zu verbüßen. Sein „Verbrechen“ soll darin bestanden haben, daß er zu den Kommunisten wählen

Im November 1929 versucht haben soll, durch Verteilung von Flugblättern auch die Schupmannschaften zur Abgabe des kommunistischen Stimmzettels zu bewegen. Als besonders strafwürdig wurde laut Urteilsbegründung die Beschlässe des Weidinger Parteitag angesehen. Der Weidinger Parteitag erklärte, das Reichsgericht beweise, daß die Kommunistische Partei ihre Offensivversuche, darum müssen die Urteile gegen die angeklagten Kommunisten im Strafmaß härter wie bisher ausfallen.

Genosse Franz, der seit seinem sechzehnten Jahre mit großem Eifer und Hingabe im kommunistischen Jugendverband und zuletzt in der Partei im Bezirk Breslau-Nord gearbeitet hat, wird sich durch die 1 1/2 Jahre Kerker nicht kleinziehen lassen. Wie alle anderen Genossen, die im 12. Jahre der kapitalistischen Republik hinter Kerlmauern über „demokratische Freiheiten“ nachdenken, werden sich auch die schlesischen Festungsgangenen an die Worte von Karl Marx erinnern (Rede über die Revolution von 1848):

„Im Mittelalter eskalierte in Deutschland, um die Untaten der Herrschenden zu rächen, ein geheimes Tribunal, das Freigeist. Wenn an einem Hause das rote Zeichen zu sehen war, so wußte man, daß sein Eigentümer der Feinde verfallen war. Heute steht auf allen Häusern Europas das geheimnisvolle rote Kreuz. (Nach über dem Reichsgericht, Anm. d. Red.) Die Geschichte selbst führt zu Gericht. Wer das Urteil vollkredet, ist das Proletariat.“

Landtagsabgeordneter Oberdörster

spricht in öffentlicher Mieterversammlung am Dienstag, dem 29. April, 20 Uhr im „Zentralballsaal“.

Keine Gültigkeit für Nazis

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Das Freihalten, Verkaufen, das Mitführen und der Gebrauch von Schlagringen, von sogenannten Tokschlägern und von Gummischläuchen sowie von Striden und Riemen, die mit Metall- und anderer Beschwerung versehen sind, ist gemäß § 2 der Regierungs-Verordnung vom 5. März 1930 verboten. Das gleiche gilt für Gummihäuptel und sonstige zu Angriffswaffen und Abschweibenden hergestellte und geeignete Gegenstände sowie für Stoß- und Pießwaffen, die in Stöcken, Röhren oder in ähnlicher Weise verborgen sind. — Man soll das mal den Nazis sagen.

Arbeitereltern!

Für den 1. Mai ist die Parole: Alle Arbeiterkinder bleiben der Schule fern und demonstrieren mit uns. Meldet die Kinder vom Schulunterricht ab.

Selbstmord. Gestern verübte der Arbeiter B. P., 51 Jahre alt, Kospoststraße wohnhaft, in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen.

Bermittelt werden: die 20jährige Hausangestellte Charlotte Hasenstein, Weinststraße 23 wohnhaft gewesen. Die Bermittelte ist geisteskrank, etwa 1,50 Meter groß, hat dunkelblondes Haar; ferner der 62jährige Handelsmann Paul Kolle, zuletzt Weinststraße 60 wohnhaft. Er war bekleidet mit hellgrauem Anzug, heller Mütze, schwarzen Zugschuhen.

Einbruch in ein Stoffgeschäft. In der Nacht wurde in ein Stoffgeschäft am Passalleeplatz ein Einbruch verübt, wobei die Diebe etwa 500 Meter verschiedenfarbige Anzugstoffe im Gesamtwerte von 3162 Mark entwendeten. Die Diebe hatten zum Fortschaffen der Beute einen zweirädrigen Handwagen benutzt, der der bestohlenen Firma gehörte. Dieser Wagen ist inzwischen am Hebelgerplatz herrenlos aufgefunden worden.

Auf der Post bestohlen. Gestern mittags gegen 12,50 Uhr wollte ein Geschäftsführer im Postamt am Frankelplatz 500 Mark einzahlen und legte das Geld vor dem Schalter auf das Brett. Während er sich vor dem Schalterbeamten Briefmarken verabschieden ließ, sind ihm die 500 Mark entwendet worden.

Stadtteil- und Ortsgruppen-Leitungen!

Organisiert in gesteigertem Maße den Vertrieb der Mainelken. Jedem Arbeiter muß unsere rote Mainelke angeboten werden. Nachbestellungen sofort an Bezirksleitung.

Straßensperrung. Wegen Umflasterung wird der Schweißnitzer Stadigraben von Schneidnitzer Straße bis Calvarienplatz vom 28. April bis 24. Mai für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Verkehrsumleitung erfolgt über Blumenstraße-Tauernpiensstraße.

Stadteil Nordost. Freitag abend alles heraus zur Protestkundgebung. Antreten um 18,30 Uhr am Bauschulplatz.

Jungparteilandsbund. Sonntag früh 7 Uhr treffen alle Pioniere an der Endstation der Linie 18 in Zimpeh zum Tagesausschlag nach dem Spreewald. Dede, Essen und 20 Pfg. mitbringen.

Gewerkschaftshaus-Stützpunkte. Diese Woche ist die Letzte Filmveranstaltung. Das Abschlussprogramm ist sehr reichhaltig. „Jahresmarkt der Liebe“, ein Film von den Zertifikatfabriken in Danzigsire, zeigt dem Besucher Freud und Leid von zwei Fabrikarbeiterinnen. Der zweite Film „Minderjährige“ schildert das Los eines fünfzehnjährigen Mädchens, das als sogenannte Hausangestellte sich ihr Brot verdient und neben ihrer Arbeit dem Dienstherrn noch gefällig sein muß. Bilder aus dem holländischen Inselindien bewahren das Programm. In der vorletzten Woche sind die Filmveranstaltungen infolge der Kaufpreistagsbestimmungen ausgefallen. Religiöse Filme, Kellnersesseln für die Kirche, waren gestattet; diese sind jedoch von uns abgelehnt worden. Mit der diesjährigen Veranstaltung beenden wir unsere Winterpielzeit. Es ist jedem zu empfehlen, sich noch einmal unser letztes, reichhaltiges Programm anzusehen. Alles näheres in den Inseraten.

Mittelschlesien

Oels. Eisenbahnerversammlung. Am letzten Donnerstag fand eine von der Opposition einberufene Eisenbahnerversammlung statt. Kollege Zandrosch-Hindenburg sprach für den verhinderten Kollegen Ewald-Oppeln. Trotz aller Sabotage und aller Verleumdungen wurde eine Oppositionsbetriebsratsliste aufgestellt. Dem Angestellten Bröh war eine Stunde Redezeit zugewilligt worden. So frech und verleumderisch dieser Mensch gegen die Opposition und Arbeiterchaft vorgeht, ebenso feige herinnert er sich, wenn er vor den verleumdeten Arbeitern Rede und Antwort stehen soll. Bröh kam nicht. Dafür schrieb er aber in dem hiesigen Eubelblatt „Volkstribune“ einen Artikel, der eine einzige Verleumdung gegenüber der Opposition bedeutet. Den ober-schlesischen Klassenbewußten Arbeitern sagte dieser Mensch nach, daß sie „wegen dem Schnapsglas gleich die Bibel liegen haben“. Dabei ist bewiesen, daß gerade die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsbürokraten zum größten Teil Anhänger der Kirche sind. Alle Beschleuderungen an der Arbeiterchaft haben diese Verräter gemeinsam mit den christlichen und politischen Pfaffen durchgeführt. Alle ober-schlesischen Futterkrippen sind gemeinsam von christlichen und sozialdemokratischen Pfaffen besetzt. Die ober-schlesischen Arbeiter, die in Oels arbeiten, müssen diesen hergelauenen Verrätern so heimlichzügen, daß sie es nicht noch einmal wagen können, christliche Arbeiter zu beleidigen. Eisenbahner! Am 1. Mai schließt die rote Front, demonstriert mit den Kommunisten für den Siebenhunderttag, gegen Entlassungen, für Erhöhung des Lohnes, für ein Sowjetdeutschland. Antreten um 14,30 Uhr Bernhader Straße. Muffel stellt die Breslau-Scheitniger Schalmeyentapelle.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Oels; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jean-Fosch, Gleiwitz. Für Inseraten: Oels, 11/14, Breslau.

Waldenburger Bergland

Hoffmanns Ruhe ist hin

Die Antwort, die dem Oberstrategen Hoffmann in der Arbeiter-Zeitung...

Wir halten es nicht für notwendig, auf die demagogischen Wildheiten...

Kameraden, schon am 1. Mai zeigt, daß ihr zur kommunistischen Partei...

Alle Genossen rüsten

zur Unterbezirks-Delegierten-Konferenz am Sonntag, dem 27. April, 9 Uhr (pünktlich)...

Tagesordnung: 1. Politischer und organisatorischer Bericht...

Zur Teilnahme verpflichtet ist jeder auf den Mitgliedervertreter...

Als Zuhörer können alle Mitglieder der Partei teilnehmen. Wir erwarten...

Aus der Gemeindevertreter-Versammlung Tebnwasser

In der letzten Gemeindevertreter-Versammlung in Tebnwasser gab ein Vertreter...

alten Gewerkschaftsopposition, unter den Losungen: Für Lohn-erhöhung...

Massengenossen, erkennt eure Lage und laßt euch nicht wieder irreführen...

Wieder das Arbeitsamt

Wie mit Erwerbslosen verfahren wird, läßt sich wiederum auf dem Arbeitsnachweis...

Auf der Suche nach der Fahne

Dieser Tage nahm die Prima wieder einmal eine Hausdurchsiedung vor...

Görlitz

Grauenhafter Selbstmord

In der vergangenen Nacht warf sich in Gersdorf ein noch unbekannter junger Mann...

Hausmädchen mit Juwelen im Werte von 140 000 Mark geflüchtet

Die 25-jährige Hausangestellte Frieda Rother aus Neusalz an der Oder...

Grünberg

Faschisten überfallen Arbeiter

Ein Arbeiter aus Schwenten schreibt uns: „Als ich vor einigen Tagen abends...

Neusalz

Mobilmachung zum 1. Mai

Massengenossen, Gewerkschaftler, Erwerbslose! Demonstriert am 1. Mai...

SPD.-Stadtrat Jaensch als „Fürsorger“ der „Alten“

Der allen Ausgesteuerten „rühmlichst“ bekannte Liegnitzer sozialdemokratische Stadtrat...

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß wir Ihre laufende wöchentliche Fürsorgeunterstützung...

stößt, so ist das ein Grund, denselben aus dem Heim auszuweisen und ihm keinerlei Unterstützung...

Arbeiter, so sehen sozialdemokratische Worthelden aus, wenn sie mit fettem Gehalt...

Zwei Sittlichkeitsverbrecher verhaftet

Der Kriminalpolizei gelang es, einen schweren Sittlichkeitsverbrecher in der Person...

Montag, 28. April, 20 Uhr, große öffentliche Versammlung im „Saag“...

Am Sonntag, 27. April, UB-Konferenzen

- Unterbezirk Balenburg in Dittersbach, 9 Uhr, Lokal „Friedenshoffnung“...

Oberes Revier

Festkammer. Einen öffentlichen Vortrag hält die Freireligiöse Gemeinde...

Schweidnitz

Eisenbahner heraus!

Am heutigen Freitag findet im Lokal „Schreibendorfer Kretscham“...

Freiburg

Es wär so schön gewesen, wenn...

Ja, wenn die zwei kommunistischen Gemeindevertreter in Jirau bei der am 17. April...

Die Gemeindevertreterversammlung selbst verlief wie folgt: Die am 17. April...

Deutscher Holzarbeiterverband. Freitag 19.30 Uhr im Gasthof zum „Grünen Baum“...

Volkshund für Mutterchutz und Sexualhygiene. Am Sonnabend um 20 Uhr...

Max Schönfelder. Kaffee-Rösterei - Tee-Import. Waren-Verkaufshaus und Weingroßhandlung. Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56...

Auftakt zum 1. Mai

Massenfundgebung der Girschberger Erwerbslosen und Ausgesteuerten

Durch die ungerechte Verteilung der Mittel der Girschberger Magistrats wurde die Erwitterung der Ausgesteuerten und Erwerbslosen derart gestoppt, daß sie gezwungen waren, für ihre Forderungen zu demonstrieren. Der Magistrat beachte mit der Hilfe nur einen geringen Teil der Ausgesteuerten (Leibige wurden ganz überlassen). Man hoffte, Unfrieden zu stiften, hat aber Einigkeit geerntet. Unter Führung des Erwerbslosenvereins (Leibige wurden ganz überlassen) sammelte sich etwa 400 bis 500 Ausgesteuerte und Erwerbslose und marschierten geschlossen vor das Hofratsamt. Die Genossen Heißel, Hain und Weber wurden als Delegierte bestimmt. Unter dem Druck der Masse mußte sich der Stadtmagistrat E. H. u. b. e. t. beugen, die Wünsche der Erwerbslosen entgegenzunehmen. Durch dauernde Proteste unterstützten die Erwerbslosen ihre Delegierten bei den Verhandlungen, was Herrn Schubert sehr unangenehm gewesen sein dürfte. Nachdem Genosse Hain die Erwerbslosen über den Verlauf der Verhandlung aufklärt hatte, wurde nach dem Arbeitsamt marschiert. Der Zug bekam in allen Straßen Verstärkung. Auf dem Arbeitsamt verhandelten die Delegierten mit dem Regierungsrat D. A. n. g. e. r. und forderten bessere Abwicklung des Stempel- und Ausgabengeschäftes sowie Stempelfreiheit für den 1. Mai. Gleichzeitig wurde die Beschwerde über den Hilfsarbeiter des Arbeitsamtes, Heilmann (der selbst ein Erwerbsloser war), erhoben, der mit der größten Bosheit die Erwerbslosen schikaniert. Auch hier mußte unter dem Druck Jugendhilfe gemacht werden. Dann ging der Zug weiter nach dem Markt, zum Rathaus. Während die Delegierten zur Verhandlung zum Oberbürgermeister Dr. K. d. e. l. l. gingen, hielt Genosse Hain eine Ansprache. Die Verhandlungen auf dem Rathaus endeten mit dem Resultat, daß unter keiner Bedingung die Erwerbslosenverhandlung so geführt, daß er sich einsetzt. Wahrscheinlich aus Angst, daß sein Jahresgehalt von 20.000 Mark gekürzt werden könnte. Aus der Besonnenheit und der Disziplin der Erwerbslosen hat er es zu verkraften, daß er nicht aus seinem Beruf hervorgehoben wurde. Die anhaltenden Proteste, die verlangen Arbeit und Brot! haben unsere Lohnstrategen so eingeschüchtern, daß er selbst durch gutes Zureden nicht mehr hervorgehoben werden konnte. Schließlich bewegte sich die Demonstration weiter unter Führung der „Internationalen“ nach der Wohnung des Stadtrats Br. i. c. h. t. a. Dieser verhängte sich hinter nichtige Ausreden.

Genossin hätte die Polizei mit Vergnügen den Zug zur Auflösung gebracht; aber das entschlossene und disziplinierte Verhalten der Erwerbslosen raubte ihr die Möglichkeit zum Einschreiten.

Es wurde im ganzen drei Stunden demonstriert. Die Straße war unruhig. Nachdem Genosse Hain zur Demonstration am heutigen Freitag zur Stadtverordnetenversammlung, in der unsere Forderungen verhandelt werden, aufgefordert hatte, löste sich die Kundgebung auf.

Fabrikant mißbraucht Schulmädchen

Wilde Straße

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Große Strafkammer unter einem Aufgebot von 14 Zeugen gegen den 45-jährigen Kaufmann und Fabrikanten Will W. i. n. s. a. p. o. s. t. aus Bunzlau wegen Eitelkeitsverbrechen an einem dreizehnjährigen Schulmädchen, das er in seinem Betriebe beschäftigt hatte. Während er selbst jede Schuld bestritt, belundete das Mädchen, daß er ihm die unflätigsten Dinge in die Schrekmachine blüht und schworste unflätliche Handlungen vorgenommen habe. Besonders beläsend war, daß er dem Vater des Mädchens nach Einleitung des Verfahrens 20 Mark gegeben hatte. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten unter Jubilation mißerbender Umstände zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung kam das Gericht wieder zu einer Verurteilung, erkannte aber auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Ausgesteuerte und Erwerbslose von Girschberg! Ihr habt gesehen, daß die geschlossene Masse die Macht besitzt. Nur in geschlossener Front können wir das Verfassungssystem bekämpfen und zerstören. Mühet für den 1. Mai! Der 1. Mai ist kein Feiertag, sondern ein Kampftag des Proletariats! Geht den Arbeitervertretern durch einen geschlossenen Aufmarsch hinter dem roten Banner des Proletariats die Antwort. Demonstriert am 1. Mai für Arbeit und Brot, für ausreichenden Lohn und den Siebenhunderttag! Jeder Proletarier gehört am 1. Mai auf die Straße!

Haynau

Vor Schmerzen in den Tod

Bei Krankenposten 200 zwischen Krensdorf und Haynau kam sich abends der 57-jährige Schenkwirt Friedrich W. i. e. d. e. r. m. a. n. n. aus Haynau vor den von Biegeln kommenden D. Z. u. g. Er wurde auf der Stelle getötet. Der Tote hinterließ Frau und sechs unverfugte Kinder. Im Telefonbuch seiner Wirtin hatte er einen Zettel hinterlassen, auf dem er angibt, daß er wegen unerträglicher Schmerzen den Tod suchte. Er litt an den Folgen einer früheren Rippenquetschung.

Sagan

Schönborn. Heute früh fand man in Klein-Sellen den Landwirt und Nachtwächter Gustav W. o. n. n. e. b. e. r. g. e. r. in seiner Wohnung erschossen vor dem Bett auf.

Sprottau

Hausdurchsuchungen bei Genossen

Vor einigen Tagen fanden hier Hausdurchsuchungen nach „Reichswehr-Versehungsschriften“ statt. Man schloß in diese staatsverfallende Aktion sogar Personen ein, die nicht Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Die Versehungssucht treibt immer tollere Blüten.

Merkwürdige Betriebsratswahlen

Ein Kollege aus der Wilhelmshütte berichtet uns über die Durchführung der Betriebsratswahl in diesem Betrieb. Da septen sich einfach die sozialdemokratischen bisherigen Betriebsräte mit den

Achtung! Mai-Ausgabe der A.-Z.

Wenigstens 300 Parteilordgruppen haben ihre Bestellung für die Mai-Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ noch nicht aufgegeben. Die von der Parteizentrale hergestellte Mai-Ausgabe ist beschlagnahmt worden und müssen daher alle Ortsgruppen in möglichst kurzer Frist die Mai-Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ bestellen. Bestellungen, die nicht rechtzeitig aufgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden.

F Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

| | | | | |
|--|---|--|---|--|
| Strehlen Kauft im Central-Kaufhaus Strehlen 12665 Besucht die Vereinigten Lichtspiele 12664 Max Kalka, Ring 25 Bekleidung 12666 Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion Fritz Grundmann, Ring 50 12667 Man kauft gut im Schuhhaus Kuntz, Kl. Kirchstraße 1 12668 Patschkau Grillen-Clephant aller Krankenkassen Fachmännische Bedienung Optiker FRUC SCHUBERT, Ring 16 Schönbach mit Motorbetrieb 12618 Brot-, Weiss- und Feinbäckerei ERNST WISCHKA, Frankenstein Str. 47 Stadt-Apotheke Ring 13 12617 Mehl und Kolonialwaren ALFRED GIERSIG, Ring 201 Roßschlächtere P. IMMIG Breslauer Str. 108 12619 Paul Neumann 12620 Damen- u. Herrenkonfektion, Manufakturwaren Wäsche, Trikotagen, Einkaufsquelle der Arbeiter Haushäuser! Kauft Kolonialwaren, Haus-Küchengerät, Schuhe usw. bei EMIL WISTUBA Neuhofplatz 27 Straße 46 12621 Schweidnitz W. Töpfermann, Grabenstraße 1 Motorräder, Fahrräder, Grammophone Lager von nicht 200 Markenswerten Kinderwagen 12622 Rothenbach Kauft im Schuhhaus ASSMANN, Hauptstraße 39 12668 A. Kechler, Inh. Paul Rennoch Nr. 24 Feinled., Ledermittel., Haus- und Küchen-güter, Eisenwaren, Leder 12667 Dittersbach ROCHWALD-DROGERIEN Hauptstraße 67a und 123 12628 Nieder-Salzbrunn Lebensmittel, Kolonialwaren, Zigarren, Spirituosen / Reibst. Bernhard Nachlig. Waldenburger Straße 57 12669 | Ohlau Nähmaschinen u. Fahrräder Paul Frost, Breslauer Chausse 3 12688 Ludwig Glegowski Modewaren, Ring 26 12681 Bierverlag und Anzeigebank Adolf Jawiersch, Ring 12 12642 ENGEL-DROGERIE Mälzerstraße 8 12643 Karl Rosseutscher, Breslauer Str. 3 Hüte / Mützen / Herrenartikel 12644 G. Lustig, Breslauer Straße 6 Herren- und Knabenbekleidung Schuhe / Wäsche / Trikotagen 12645 Feinkosthaus Aug. Unverricht Nachf. Kaffee-Großhandel - Kolonialwaren Getreide Str. 1 12646 Peistritz Breslauer Kaufhaus, Inh. P. Schloß Wäsche, Weißwaren, Bettfedern und Inletts Hauptstraße 73 12678 Max Kuhnert Hauptstraße 90 Fleisch 12677 u. Wurstwaren Reserviert Einkaufsquelle der Arbeiter KAUFHAUS TONDYGROCH Hauptstraße 89 Die Einkaufsquelle der organisierten Arbeiter 12679 Friedland Otto Herrmann, Töpferstraße 44 Kurz-, Weiß- und Wollwaren 12613 „RAUTENKRANZ“ das Verkehrslokal der Arbeiter 12612 Friedland Möbelhaus FRITZ SCHUBERT Tel. 33 liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen 12697 Julius Sagan's Nachf. M. Hartmann, Kolonialwaren, Schuhwaren - Brauhaus Straße 18 12696 Reserviert für Tschersich 12695 Kozenau Fahrräder / Nähmaschinen / Ersatzteile Reparaturwerkstatt Alfred Münch, Bahnhofsstraße 7 12688 Kaufhaus Hermann Krause Manufaktur, Modewaren und Konfektion. 12697 | Glogau SCHÖNBORN Preußische Straße 40/41 reinigt (Arzt) plüsstort 12686 EMIL WINKLER Lange Straße 21 Kolonial- und Tabakwaren 12683 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei ERICH LINDNER Lange Straße 17 12682 K. Maiwald Mühlstraße 1 Zigaretten 12685 Zigarren, Tabake Hetren- und Knabenbekleid. Adolf 12676 Kreutzberger Markt 18 Alfred Jensen Mälzerstraße, Ecke Mohrenstraße Damenhüte / Trauerkonfektion 12681 PAUL KURZKE Mälzerstraße 41 Schuhwaren aller Art 12680 PIETRKOWSKI Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 12679 Reserviert 318 12678 Reserviert 1001 12677 Waldenburg-Sandberg Sandberger Kaufhaus Inh. August Bulla / Waldenburger Str. 17 12694 Im Kaufhaus W. Rahmer Friedländer Straße 28 kauft man gut und billig 12692 Waldenburg Möbelhaus Fischer Hermannstraße 40 12693 Neu eröffnet! Nied.-Herrsdorf Kauft bei SCHÄFFER, Glückaufstraße 21 12697 K. Rind- und Schweineschlächtere Alex Cybeier, Hüttenstraße 4 12696 IDA ZWIENER / Hauptstraße 29 Reize - Patchwaren - Bettfedern Köln-Läden 12695 | Gottesberg ARBEITER kauft eure Kolonialwaren, Zigarren und Spirituosen bei PAUL FEIGE Gottesberg, Grüssauer Straße 4 Filiale Friedland 12671 Obst, Gemüse, Südfrüchte, Molkereiprodukte Rudolf Honold, Niederstr. 36 12672 GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23 Filiale: Fürstensteiner Straße II. Fleisch- und Wurstwaren 12698 Kunstglaseri und Wirtschaftsartikel Walter Beck, Markt 9 12673 EDUARD GOERSCH Buchbinderei u. Papierhandlung Markt Nr. 16 12674 Verkehrslokal „DEUTSCHE HALLE“ Topfmarkt 12675 F. Roßfleisch und Wurstwaren KARL MARTIN, Filiale Friedland Fürstensteiner Straße 33 12676 Möbel, reell und preiswert C. Thient, Inh. Fr. Franke Fürstensteiner Straße 19 12677 TRINKT MILCH aus der Gottesberger Molkerei Schützenstraße Nr. 12 12656 Gut und billig kaufen Sie in ROFFERS RESTHAUS Inh. E. Schmidt, Bahnhofstraße 45 12657 Kauft bei Leonhardt eure Rauchwaren Fürstensteiner Straße 38 12658 Reserviert 29 12659 Wüsteglersdorf ERNST TEICHMANN Hauptstraße 1 Kleiderstoffe, Bettwäsche Haus- und Küchenwäsche Trikotagen 12661 WILHELM HAYN, Schuhmachermeister Maschinenfertigung und Reparaturwerkstatt Hauptstraße 9 12691 GOTTHARD GILBERT Hauptstraße 19 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen 12690 GEORG WIESNER / Auenstraße 6 Lebensmittel - Feinkost Landesprodukte 12689 | Leinen- und Baumwollwaren kaufen Händler und Private garantiert im Wüsteglersdorf Leinenhaus E. WUNSCH Eigene Fabrikation 12660 Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake Adolf Stache, Hauptstraße 139 12659 Ältest. Uhrenhaus Albert Fischer Hauptstr. 55 12668 Ernst Kramer u. Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 60 12662 Schuhhaus Eduard Scholz vormals E. Scholz Erben 12670 Paul Scholz, Schlossermolese Fahrräder, Nähmaschinen und Reparaturwerkstatt Hauptstraße 77 12648 GASTHOF ZUR HOFFNUNG Jeden Sonntag großer Tanzabend Hauptstraße 91 12664 Brot- und Feinbäckerei Bruno Kinzo, Hauptstraße 85 12663 Schützenhaus Kaltwasser Solches Ausrüstungslokal Sonntags Tanz 12665 Liegnitz Max Futter Ring 9/10 ist billig 12691 Konditorei und Bäckerei Fritz Hocke Reserviert Goldbergstr. 26 12683 EUGEN PASSON Inh. Gebrüder Boecker Fleischerei und Wurstfabrik Frauenstraße 50 Telephon 2353 12682 ANTON KUHN Brot- und Feinbäckerei Wilhelmstraße 11 12680 Carl Linke Fleisch- und Wurstwaren Kohlmarkt 7 12689 |
|--|---|--|---|--|

Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten

Das erste Mal
veranstalten wir unter
dem Namen

Rekord-Tage

einen Sonderverkauf
zu Ferien-Preisen!

Unsere
Rekord-Preise **95** **1.⁹⁵** **2.⁹⁵** **3.⁹⁵** **5.⁹⁵** werden Zeugnis ablegen
von unserem Können
von unserer Arbeit
u. wirtschaftlichen Stärke!

Jeder Gegenstand soll ein Gewinn für Sie sein!
Sonntag d. 26. April ist Sonderverkauf Montag d. 28. April Beginn der Rekord-Tage

Die 24 Schaufenster
sind mit
Rekord-Artikeln
dekoriert

Wir erwarten Sie BARASCH

Das älteste Warenhaus im deutschen Osten

Beachten Sie morgen
die Preisangebote
in dieser Zeitung

| | | | | | | | | |
|---|---|---|--|--|---|--|--|--|
| <p>Pat und Patachon als Mode-könige Dazu: Charlie Chaplin Katastrophe auf hoher See Jugendliche halbe Preise</p> | <p>Gloria-Palast Dritte Woche Hai-Tang Anna May-Wong singt und spricht deutsch</p> | <p>Kristall-Palast Pat und Patachon als Mode-könige Dazu: Anni Ondra Evas Töchter sowie 2 Bühnensensationen</p> | <p>Tivoli Harry Piel Menschen im Feuer Dazu: Greta Garbo Das göttliche Weib</p> | <p>Beh Greta Garbo Das göttliche Weib Dazu: Anni Ondra Evas Töchter</p> | <p>Kosmos-Palast Der große Sprechfilm Die Nacht gehört uns Sieger unter allen Tonfilmen Täglich 5, 7, 9 Dazu: Das große Tonfilm-Beiprogramm</p> | <p>Kinderwagen Puppenwagen  jetzt extra billig Korbmodell Metallblechteilen Suchanke Ohlauer Str. 35 Ecke Taschenstr.</p> | <p>Fahrräder Mars 80.— Mart Ocean-Halbrenner 98.50 u. noch billiger Wagenräder wie Presto, Ballonräder z. Fabrikpreisen Fahrradhaus Julius Philipp Friedr.-Wilh.-Str. 82</p> <p>Partei-genossen! Beachtet Inserenten! bei allen Einkäufen immer nur unsere</p> | <p>Hindenburg OS. Lichtspielhaus Kaniastraße 4 Helios-Lichtspiele Bahnhofstraße 4 Von Freitag bis Montag: Wieder ein 100%iger Sprech- und Tonfilm in deutscher Sprache! HAI TANG Der Weg zur Schande Es sprechen und spielen: Anna May-Wong Franz Lederer Anna May-Wong singt und spricht deutsch!</p> <p>Große Lachfilme über Hindenburg! Charlie Chaplin The Pilgrim (Der Pilger) 2. Film: Leontines Ehemänner Ein modernes Eheproblem in 8 lust. Akt. mit Clara Rommer Georg Alexander</p> |
|---|---|---|--|--|---|--|--|--|

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan vom 24. April bis 27. April
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie H 17
Schuld und Sühne
Sonnabend, 20 Uhr
Madame Butterfly
Sonntag, 18.30 Uhr
Die Waise

Motorräder
D-Rad
B.M.W.
U.T.
D.K.W.
Hielscher & Ahrent
Abteilung Motorräder
Breslau 5 Tauentzienplatz 14



ZENTRAL-THEATER
Breslau VI, Westendstrasse 30
Telephon 284 29
Der nicht zu bewältigende Andrang veranlaßt uns zur Verlängerung des
Atlantic
Unser 1. Sprech- und Ton-Groß-Film
2. Woche
Anfangszeit: Tägl. 4.30, 6.45, 9 Uhr
Benützen Sie den Vorverkauf von 12 bis 2 Uhr
Sonntag, 2.30 Uhr: Große Jugendvorstellung
Wilhelm Tell

Odeon-Lichtspiele
Breslau, Taschenstrasse 20
Von Freitag bis Dienstag:
Kaltes Blut
mit Bill Cody
Die letzte Galavorstellung im Circus Royal mit Siegfried Arno und Ellen Kärry

Fahrräder
Nähmaschinen, Sprechapparate
Platten mit Teilzahlung, Mk. 10.— Anzahlung, 2 Mk. wöchentlich.
Karl Borst Jr.
Schlesier Str. 12 a
Bitte genau auf meine Adresse zu achten


Makulatur
in kleinen Posten, ist noch in unserer Geschäftsstelle,
Treibitzer Strasse 50,
zu haben

Ihre Farben, Drogen und Photo-Artikel kaufen Sie preiswert bei
Max Schütze Nachf.
Klosterstraße 103

Fahrräder und Ersatzteile
In bester Qualität sehr preiswert
Fahrradhaus Joffke
Bismarckstraße 3

Roßfleischererei
empfiehlt täglich prima Fleisch- und Würstwaren sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
E. Sietzy, Görlitz, Langenstr. 3

Fußbekleidung
kauft man am preiswertesten im
Schuhhaus Förster
Schweidnitz
Langstraße 6



30.— Mark demjenigen, der mir gleich welcher Art. War fünf Jahre im Baugewerbe tätig. Zuschriften unt. **AD. 256** an den Verlag der Zeitung.

Otto Kiersch, Breslau
Rosenhaier Strasse 28
empfiehlt ff. Fleisch- und Würstwaren

Billiger Verkauf von Fleisch- und Würstwaren

| | |
|---------------------------|---------------------|
| Schweinefleisch | Stb. Mtl. 0.80 |
| Schmalz | Stb. Mtl. 1.00 |
| Schmalzspeck | Stb. Mtl. 1.50 |
| Rindfleisch ohne Knochen | Stb. Mtl. 1.00—1.20 |
| Schmalzspeck | Stb. Mtl. 0.80—0.90 |
| Rindfleisch mit Knochen | Stb. Mtl. 1.10—1.30 |
| Rindfleisch ohne Knochen | Stb. Mtl. 1.30 an |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 1.10 an |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 1.20 an |
| Zungenfleisch | Stb. Mtl. 0.75 |
| Speck | Stb. Mtl. 0.65 |
| Rinderfleisch | Stb. Mtl. 1.00 |
| ger. Rinder | Stb. Mtl. 0.90 |
| Reines Schweinefleisch | Stb. Mtl. 0.85 |
| Wurst | Stb. Mtl. 0.80 an |
| Gehacktes | Stb. Mtl. 0.80 an |
| Gehacktes Fleisch | Stb. Mtl. 0.65 |
| Schmalzspeck mit Rinde | Stb. Mtl. 0.60 |
| Schmalzspeck (weich) | Stb. Mtl. 0.30—0.40 |
| Polnische Schweinefleisch | Stb. Mtl. 0.35—0.40 |
| Bratenschweinefleisch | Stb. Mtl. 0.25—0.35 |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 0.25—0.35 |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 0.15—0.25 |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 0.15—0.40 |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 0.15—0.35 |
| Wurstfleisch | Stb. Mtl. 0.50 |
| Zuchtschinken u. roh | Stb. Mtl. 0.55 |
| Speck | Stb. Mtl. 0.70—1.00 |
| Schmalz | Stb. Mtl. 1.00 an |
| Polnische | Stb. Mtl. 0.90—1.20 |
| Polnische | Stb. Mtl. 0.40 |
| Polnische | Stb. Mtl. 0.40 |
| Polnische | Stb. Mtl. 0.40 |
| Polnische | Stb. Mtl. 0.20 an |

Adolf Weiß
Mühlstraße 13
Fernruf 2569